chrismon

Das evangelische Magazin 12 . 2015
www.chrismon.de

Das sind die Karpensteins

Sie bürgen jetzt für eine andere Familie. Ein Leben lang

Seite 14–19

Die beliebtesten Reisen 2016 – Exklusive Vorzugsangebote für Sie als Chrismon Leser!

Erlebnis & Komfort auf ausgewählten Flusskreuzfahrten

★ Geprüfte Schiffe ★ Besondere Routen ★ Umfangreiches Ausflugsprogramm ★

Moselparadiese

HolidayCheck ★★★★★ 100% Weiterempfehlungsrate Stand 01.07.2015

Reichsburg & Burg Eltz in Cochem
Trier, älteste Stadt Deutschlands
Festung Ehrenbreitstein in Koblenz

6 Tage / 5 Nächte

Für Sie als Chrismon-Leser
statt ab ~~719,-~~ schon ab **599,-**
p.P. in Euro in der 2-Bett-Außenkabine (vorne)

- Beliebte MS Heinrich Heine
- Alles Inklusive an Bord
- Inkl. Ausflugsguthaben € 30,- p.P.

Termine: Juni, Juli & Okt. 2016

Ihr Vorteilscode: CHRIS-MOS

Holland & Belgien

Amsterdam mit Grachten & Giebelhäusern
Flämische Kultur in Den Haag & Delft
Mittelalterliche Altstadt in Brügge

8 Tage / 7 Nächte

Für Sie als Chrismon-Leser
statt ab ~~899,-~~ schon ab **799,-**
p.P. in Euro in der 2-Bett-Außenkabine (vorne)

- Beliebte MS Heinrich Heine
- Alles Inklusive an Bord
- Inkl. Ausflugsguthaben € 30,- p.P.

Termine: März – Okt. 2016

Ihr Vorteilscode: CHRIS-HOBE

Donauromanze

Bequeme Haustürabholung buchbar

Berühmtes Stift Melk
König- & Kaiserstadt Wien
Metropolen Budapest & Bratislava

8 Tage / 7 Nächte

Für Sie als Chrismon-Leser
statt ab ~~879,-~~ schon ab **779,-**
p.P. in Euro in der 2-Bett-Außenkabine (achtern)

- Beliebte MS VistaFidelio
- Alles Inklusive an Bord
- Inkl. Ausflugsguthaben € 30,- p.P.

Termine: März – Okt. 2016

Ihr Vorteilscode: CHRIS-DONAU

Land & Leute auf einmaligen Kultur-Rundreisen erleben

★ Qualifizierte deutschsprachige Reiseleitung ★ Sorgfältige Planung ★ Geprüfte Hotels ★

Kulturschatz Marokkos

Königsstädte Casablanca & Marrakesch
Hoher Atlas, Schluchten, Oasen & Sahara
Antike Stätten der Römer & Kashbas

15 Tage / 14 Nächte

Für Sie als Chrismon-Leser
statt ab ~~949,-~~ schon ab **849,-**
p.P. in Euro im Doppelzimmer

- Geprüfte Mittelklassehotels
- Inkl. Flug, Halbpension & Ausflügen
- Inkl. Reiserücktrittsversicherung (mit SB)

Termine: Feb.-Juni, Sept. & Okt. 2016

Vorteilscode: CHRIS-MAROK

Iberische Panoramen

Hauptstädte Lissabon & Madrid
Spuren der Römer in Portugal & Spanien
Mittelalterliche Städte wie Tujillo & Avila

8 Tage / 7 Nächte

Für Sie als Chrismon-Leser
statt ab ~~1.099,-~~ schon ab **999,-**
p.P. in Euro im Doppelzimmer

- Ausgewählte 4-Sterne-Hotels
- Inkl. Flug, Halbpension & Ausflügen
- Inkl. Reiserücktrittsversicherung (mit SB)

Termine: Apr.-Juni, Sept. & Okt. 2016

Ihr Vorteilscode: CHRIS-IBER

Andalusien Intensiv

Maurische & römische Stätten
UNESCO-Welterbe: Alhambra in Granada
Malerisches Sevilla, Málaga & Cordoba

8 Tage / 7 Nächte

Für Sie als Chrismon-Leser
statt ab ~~999,-~~ schon ab **949,-**
p.P. in Euro im Doppelzimmer

- Ausgewählte 4-Sterne-Hotels
- Inkl. Flug, Halbpension & Ausflügen
- Inkl. Reiserücktrittsversicherung (mit SB)

Termine: Feb. – Nov. 2016

Ihr Vorteilscode: CHRIS-ANDA

Änderungen vorbehalten. Es gelten die Reisebestätigung, die Sie nach Buchung erhalten und die AGB der RIW Touristik GmbH sowie unsere Datenschutzhinweise (abrufbar unter www.riw-touristik.de; auf Wunsch Zusendung der AGB vor Buchungsabschluss). Mit Aushändigung des Sicherungsscheines ist eine Anzahlung in Höhe von 20% des Reisepreises fällig. Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt, anschließend erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen. Verfügbarkeit, Druck - und Satzfehler vorbehalten.

Detaillierte Informationen zu diesen Vorzugsangeboten unter: **www.riw-touristik.de/Chrismon-Vorteil**

Fordern Sie auch den kostenlosen Prospekt zu Ihrer Wunschreise an!

Beratung & Buchung: ☎ 06128 / 740 81 54

Öffnungszeiten: MO-SO von 08.00 - 22.00 Uhr Bitte geben Sie Ihren **Vorteilscode** zur Reise an!

RIW TOURISTIK SEIT 30 JAHREN

Reiseveranstalter: RIW Touristik GmbH
Georg-Ohm-Str. 17, 65232 Taunusstein

chrismon

Und sie kamen raus aus Syrien

Das sind Nedal Tamo, Baria Al-Mohammad und ihre Kinder. Mit Hilfe der Karpensteins bekam die Familie ihre Visa

Seite 14–19

Französisch Polynesien

Luxus-Schiff Celebrity Solstice

Luxus-Kreuzfahrt über den Pazifik.

Lassen Sie Ihren Traum wahr werden! Begleiten Sie uns auf eine unvergessliche Reise und erleben Sie eine fantastische Kombination aus traumhaften Inseln und eindrucksvollen Städten.

Ihr Luxus-Schiff: Celebrity Solstice

Die Celebrity Solstice bietet Perfektion in Service und Bordeinrichtungen. Das Pooldeck besteht aus mehreren Pools, Whirlpools und einem beeindruckenden Innenpoolbereich. Oberhalb des Pooldecks steht Ihnen eine 2.000 m² Rasenfläche zur Verfügung. Einen Cappuccino oder ein kühles Getränk erhalten Sie in der Patio on the Lawn und in der Sunset Bar für. Der moderne AquaSpa-Bereich bietet alle Annehmlichkeiten eines exklusiven Wellnesshotels auf See. Das zweigeschossige Hauptrestaurant ist mit raumhohen Fenstern ausgestattet, durch die Sie einen herrlichen Meerblick genießen. Im zweistöckigen Theater erwarten Sie tolle Shows. Alle **Innenkabinen** (ca. 16 m²) bieten Dusche/WC, Föhn, TV, Telefon, Minibar (geg. Gebühr) und Safe. Alle **Balkonkabinen** (ca. 18 m²) bieten zudem einen privaten Balkon. Die **Celebrity Concierge Class Kabinen** (ca. 18 m²) bieten Ihnen noch mehr Komfort und exklusive Vorteile wie z. B. eine bevorzugte Behandlung bei der Ein- und Ausschiffung.

Weitere Informationen

Hotel-, Schiffs- und Freizeiteinrichtungen teilweise gegen Gebühr. Ausflüge und Alleinbelegung auf Wunsch buchbar. Sie sind sicherlich gerne bereit, die Leistung der Servicecrew an Bord durch ein Trinkgeld zu honorieren. Um eine faire Verteilung der Trinkgelder zu gewährleisten, bucht Ihnen die Reederei auf Ihrem Bordkonto pro Person/Nacht ein pauschales Trinkgeld in Höhe von 12.95 USD ab. Dieses Trinkgeld können Sie an der Rezeption individuell kürzen, streichen oder erhöhen lassen.

Unser Partner Celebrity Cruises

Einreisebestimmungen für deutsche Staatsangehörige

Bei Ausreise noch min. 6 Monate gültiger, maschinenlesbarer Reisepass. Online-Registrierung eTA für Kanada (www.cic.gc.ca, 7 CAD$ p. P.) und ESTA für die USA (https://esta.cbp.dhs.gov, 14 US$ p. P.) Pflicht. Für Australien muss das Visum vor der Reise im Online-verfahren („eVisitor") beantragt werden. Staatsangehörige anderer Länder wenden sich bitte an die zuständige Botschaft.

TERMINE UND PREISE 2016 pro Person	
Abflughafen	**Frankfurt**
Termin	**07.09.2016**
Kabinenkategorie	**Preise**
2er Innenkabine Spezial*	4.799 €
2er Innenkabine	4.999 €
2er Balkonkabine Spezial*	6.399 €
2er Balkonkabine	6.599 €
2er Concierge Class Kabine	7.099 €

*Limitiertes Kontigent.

REISE-CODE: KZK048 **KENNZIFFER:** 103/216

Buchung & mehr Informationen

- 35-tägig inkl. Flug
- Celebrity Solstice inkl. Vollpension
- 4-Sterne-Hotels inkl. Frühstück
- Inkl. 2 Stadtrundfahrten

ab **4.799€** pro Person in der 2er Innenkabine Spezial*

Direktlinks: **www.berge-meer.de/KZK048**

Inklusivleistungen

- Linienflug mit Zwischenstopp mit Air Canada und Etihad (oder gleichwertig) von Frankfurt nach Vancouver und zurück von Sydney in der Economy Class
- Flughafensteuern und Sicherheitsgebühren
- Transfers und Kreuzfahrt gemäß Reiseverlauf
- 2 Übernachtungen vor der Kreuzfahrt in Vancouver im 4-Sterne-Hotel Empire Landmark (Landeskategorie) im Doppelzimmer inklusive Frühstück
- 28 Übernachtungen an Bord des Luxus-Schiffs Celebrity Solstice
- Unterbringung in der gebuchten Kabinenkategorie
- 28 x Vollpension an Bord
- 24-Stunden-Kabinenservice
- Teilnahme an diversen Bordveranstaltungen
- Berge & Meer-Bordreisebegleitung
- Internationaler Gästeservice
- Ein- und Ausschiffungsgebühren in allen Häfen
- 2 Übernachtungen nach der Kreuzfahrt in Sydney im 4-Sterne-Hotel Vibe Hotel (Landeskategorie) im Doppelzimmer inklusive Frühstück
- Deutschsprachige Reiseleitung in Vancouver und Sydney
- Stadtrundfahrt in Vancouver und Sydney

Ihr Vorteil

- Zug zum Flug 2. Klasse inklusive ICE-Nutzung

Veranstalter: Berge & Meer Touristik GmbH, Andréestraße 27, 56578 Rengsdorf, info@berge-meer.de. Änderungen vorbehalten, maßgeblich ist die Reisebestätigung. 51670

berge & meer
Reisen. Für Entdecker.

www.berge-meer.de
Tel. 0 26 34/962 60 66 tägl. 8–22 Uhr

inhalt

Nun . . .

Das Jahr geht zu Ende. Julia Koschitz und Barbara Kittelberger erlebten Krisen und große Gefühle

Seite 22

. . . singet und . . .

Kirchenbänke raus, Kirchenchor rein: Kay Pollak und sein neuer Film „Wie auf Erden"

Seite 28

. . . seid froh!

Hoffentlich kennen Sie noch mehr Weihnachtslieder. Das hilft – beim chrismon Adventsquiz

Seite 34

08 **Kreuz und quer**

12 **Auf ein Wort** Irmgard Schwaetzer über das Armutsrisiko von Frauen

14 **Titel** Die Karpensteins halfen einer Familie, aus Syrien auszureisen

20 **Was ich notiert habe** Warum die Politiker auch mit Kriegsherren und Diktatoren reden müssen

22 **Begegnung** Die Schauspielerin Julia Koschitz und die Theologin Barbara Kittelberger über Lichterglanz und Schatten

26 **Religion für Einsteiger** Jesus, Gottes Sohn – was heißt das?

28 **Kino** Der Regisseur Kay Pollak hat eine anrührende Fortsetzung von „Wie im Himmel" gedreht

34 **Das Adventsquiz** 24 Fragen, jedes Mal drei Antworten, natürlich ist nur eine richtig . . .

38 **Fragen an das Leben** Kinderbuchautorin Mirjam Pressler

40 **Laut und leise**

42 **Im Vertrauen** Weihnachten feiern, obwohl gerade alles so schlimm ist?

49 **Projekt / Impressum**

50 **Leserbriefe**

52 **Die Adventsquiz-Auflösung**

54 **Anfänge** Der junge Iraner bekam Hilfe in der evangelischen Gemeinde. Und heiratete die Pfarrerstochter

TITELFOTOS: PATRICK DESBROSSES

Anregungen, Fragen, Kritik?
Lesertelefon: 069/580 98-83 06 E-Mail: kontakt@chrismon.de.
chrismon plus ist die Vollversion zum Abonnieren.
Im Internet oder telefonisch bestellen unter 0800/758 75 37.
chrismon 01/2016 erscheint in der Zeit vom 2. bis 7. 1. 2016.

Auch als kostenlose App im Google Play Store und im App Store

Hurra, ein Erdbeer-Ufo! Außer-Erdische mitten in Mecklenburg! Aber Moment, was macht der Christbaum da? Ach, schon wieder Weihnachten. Und an Weihnachten gibts Christbäume. Erst im Sommer gibts wieder Erdbeeren. Aus Deutschland, nicht aus Andalusien. Sehr beruhigend, denn es gibt ja nicht mehr vieles, auf das man sich verlassen kann. In Köln sind sie dieses Jahr im August mit Teufelshörnchen und Shrek-Maske durch die 32 Grad heiße Fußgängerzone gezogen, „Jeck im Sunnesching“. In Frankfurt eröffnet im Januar die „Christmasworld“ und hängt Lametta und Sternenketten in die Messehallen. Alles bisschen durchgehend und durcheinander und durchkommerzialisiert. Aber in Mecklenburg ist jetzt Weihnachten. Und falls es Heiligabend am Himmel kurz hell wird, ist es kein Ufo. Vielleicht ein Wetterleuchten. Vielleicht der Stern von Bethlehem.

FOTO: WILLING-HOLTZ

Bibel

Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden . . .

Matthäus 6,19

. . . aber im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen. – Ein Ratschlag aus einem der schönsten und wirkungsvollsten Texte der Bibel, der Bergpredigt. Auch von der Feindesliebe ist dort die Rede, vom Schwören und Almosengeben.

7 Dinge . . . die man Heiligabend nicht sagt

1
„Müssen wir wirklich eine Stunde vorm Gottesdienst los?“
Wenn Papa eine Stunde vor Anpfiff im Stadion sein muss, kommt man ja auch mit. Und in der Kirche ist bestimmt geheizt!

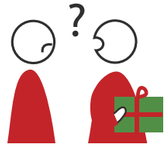
2
„Isst Emil jetzt endlich wieder Fleisch?“
Pubertierende hängen auch am Festtag an ihren Idealen. Ist so! Freut euch doch – bleibt für euch mehr von der Gans

3
„Klar, die Anna spielt gern was für euch auf der Trompete!“
Liebe Eltern: Anna macht das schon – wenn sie will

4
„Oh. Das hab ich schon!“
Schwierig. Manchmal sieht man es dem Beschenkten ja auch direkt an. Aber der Satz hat Oma letztes Jahr schon das Fest versaut

5
„Opa, habt ihr endlich WLAN?“
Lieber vor der Abfahrt ein paar Spiele runterladen – und offline spielen. Eure Whatsapp-Kumpels vergessen euch schon nicht!

6
„Wann fahrt ihr wieder?“
Diese Frage kann man höchstens, aber allerhöchstens, mmh, na ja: denken



7
„Und was macht ihr Silvester?“
Achtung: Das wäre jetzt eine Einladung!

Hinterbliebene trauern in Dhaka um die toten Textilarbeiterinnen

Weihnachten

Weil Fragen keinen Feiertag kennen . . .

. . . hat die Kirche ein offenes Ohr: Erstmals ist das bundesweite Service-Telefon der evangelischen Kirche in diesem Jahr auch an Heiligabend besetzt. Unter der kostenfreien Rufnummer **0800-50 40 60 2** können Sie von 9 bis 13 Uhr zum Beispiel erfragen, wo in Ihrer Nähe eine Christmette gefeiert wird. Auch auf Fragen zur Weihnachtstradition erhalten Sie hier eine Antwort. Grundsätzlich ist das Service-Telefon, außer an bundesweiten Feiertagen, montags bis freitags von 9 bis 18 Uhr erreichbar (und per Mail immer unter **info@ekd.de**).

Wer im Internet nach einem Weihnachtsgottesdienst suchen möchte oder als Kirchengemeinde einen Gottesdienst vermerken möchte, ist auf **↗ wegweiser-gottesdienst.de** richtig.

Mit Kummer und Sorgen können Sie sich an die Telefonseelsorge wenden, die von den beiden großen Kirchen in Deutschland getragen wird, Telefon **0800-111 0 111** oder **0800-111 0 222** (ebenfalls kostenfrei).

In zehn Jahren

Weg von der Billigkultur

Im Frühjahr 2013 stürzte ein Komplex mit Textilfabriken in Bangladesch ein. Hat man aus der Katastrophe gelernt?

ILLUSTRATION: MAREN AMINI; FOTOS: RANA/PACIFIC PRESS/LIGHTROCKET/GETTY IMAGES, PR

Axel Schröder, 28, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Projektgruppe „Globalisierung, Arbeit und Produktion“ am Wissenschaftszentrum Berlin

chrismon: Was hat sich seit der Katastrophe von Rana Plaza, bei der über tausend Menschen starben, verändert?
Axel Schröder: Unmittelbar nach dem Unfall wurde – unter anderem – der „Bangladesh Accord on Fire and Building Safety“ vereinbart, von der Internationalen Arbeitsorganisation, Arbeitsrechtsnetzwerken, globalen Gewerkschaftsverbänden, lokalen Gewerkschaften und Markenherstellern.
Was sieht dieses Abkommen vor?
Endlich rechtsverbindliche Vorgaben: Wer in den Fabriken fertigen lässt, muss für Gebäudesicherheit und Brandschutz sorgen. In jedem Betrieb, der am „Accord“ teilnimmt, sind Arbeitsschutzkomitees vorgesehen. Sie sollen überwachen, ob die Sicherheitsbestimmungen umgesetzt werden. In so einem Komitee sitzen auch Gewerkschafter. In Bangladesch gibt es keine großen Branchengewerkschaften wie bei uns, sondern viele kleine Betriebsgewerkschaften, die unter Repressionen leiden. Mit den Komitees könnte sich so etwas wie eine demokratisch gewählte Arbeitnehmervertretung etablieren, die rechtlich garantiert ist. Fabriken werden sicherer werden. In Bangladesch gibt es mehr als 3000 Textilfabriken, die Hälfte ist beim „Accord“ dabei.
Also alles super?
Nein! Die Auftraggeber – also die westlichen Firmen, die dort produzieren lassen – und die Politik in den Herstellungsländern müssen noch viel mehr tun. Der staatliche Mindestlohn für Beschäftigte der Bekleidungsindustrie liegt bei 68 Dollar – im Monat! Das reicht nicht zum Überleben.
Und die Kunden?
Müssen weg von der Billigkultur. Eine Verdreifachung der Löhne in Bangladesch hätte bei uns eine Verteuerung um maximal einen Euro pro Kleidungsstück zur Folge.
Wie ist die Situation in zehn Jahren?
In Bangladesch ein wenig besser – wegen des „Accords“ und weil es bei uns mehr Bewusstsein für ethischen Konsum gibt. Die Menschen in Bangladesch können ihre Probleme durch das Internet auch besser in die Welt tragen. Derzeit siedelt sich internationale Textilindustrie in afrikanischen Ländern an. Wir müssen aufpassen, dass sich der Fehler im System dort nicht wiederholt.
Und der wäre?
Extrem asymmetrische Wirtschaftsbeziehungen: Die finanzstarken Auftraggeber profitieren von der Konkurrenz unter den Tausenden Herstellern im globalen Süden. Extremer Preisdruck trifft auf diesen Unterbietungswettbewerb. Wer so produzieren lässt, empfindet keine Verantwortung wie für einen „eigenen“ Betrieb. Das ist der Grund für einstürzende Fabriken und dafür, dass Menschen mit ihrer Arbeit kaum ihre Existenz sichern können.
Fragen: Nils Husmann

chrismon fragt junge Wissenschaftler, was sie antreibt und was sie in zehn Jahren wissen können

Hans Küng
Sämtliche Werke

Die neue Reihe in 24 Bänden.
4 Bände bereits erschienen

Einladung zur Subskription mit Preisvorteil – alle Bände sind auch einzeln erhältlich.

Nähere Informationen zur Reihe im Buchhandel oder direkt bei:
info@kundenservice-herder.de
Tel. 0761/2717328

www.herder.de

HERDER
Lesen ist Leben

Erledigt Frau Otts endgültige Ablage, diesmal:

ErLeDigt

Nur zur Erinnerung: Auf der Tastatur unten links ist die Umschalttaste. Drückt man drauf, macht sie einen Großbuchstaben. Danach lässt man los, und es geht klein weiter. Hat sich bewährt in der Geschichte der deutschen Sprache. Warum bekomme ich dann eine Einladung zum EinSinGen, lese von einem KiGoiNa, stelle mein Rad in einem FahrRadParkHaus ab und höre vom Todesfall des kleinen Mohamed vor dem LAGeSo?

Das Buchstabengepurzel nervt aus unterschiedlichen Gründen. EinSinGen – ein Chorfestival evangelischer Chöre – erinnert an den schlechten Kinderwitz: Wie heißt der chinesische Verkehrsminister? UmLeiTung! KiGoiNa klingt wie Schweinefleisch süß-sauer, die Nummer 232 auf der Speisekarte meines Imbiss-Chinesen. Steht aber für „Kindergottesdienst in der Natur“. Beide Veranstaltungen ehrenwert und sinnvoll – warum heißen sie dann so bescheuert? Richtig schlimm in dieser Reihe das LAGeSo. Die Berliner Tagespresse nennt das Landesamt für Gesundheit und Soziales, vor dem seit Monaten ein Flüchtlingselend ohnegleichen herrscht, einen „Ort der Schande“. Wieso verniedlichen wir ihn dann zu einem LAGeSo, was irgendwie nach Legoland und lirum, larum, Löffelstiel klingt?

Und dann die ganzen FahrRadParkHäuser, MasterCards und GeloMyrtols. Die ganzen pseudowichtigen „Binnenmajuskeln“ – so heißt das bei den Druckern. Alles dummes Werbegeblubber. Selbst in politisch engagierten Kreisen gibt es nur noch selten B(a)äuerInnen. Für den „nichtsexistischen Sprachgebrauch“, so die Unesco, sei das Binnen-I meist zu unhandlich. Drum hat sich sogar die Hochburg der LeserInnen und SäzzerInnen, die „taz“, weitgehend davon verabschiedet. „Das I fuchtelt wie ein gereckter Zeigefinger penetrant durch die Texte“, schimpft ein Tazler.

Gereckter Zeigefinger ist richtig unsympathisch. Und steht den meisten von uns nicht zu. Es sei denn, Sie sind zufällig Gott, der HErr. Der wurde in der Lutherbibel tatsächlich so geschrieben, um ihn vom normalen Herrn zu unterscheiden. Alle anderen bitte: Taste unten links. Dann loslassen.

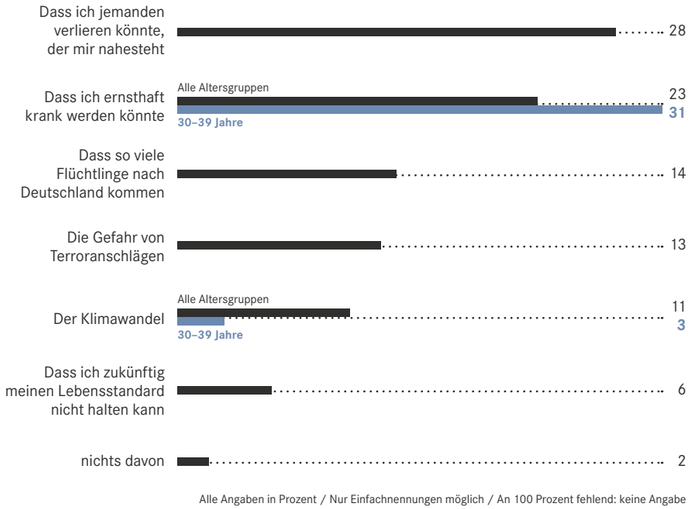
Mehr erledigt-Kolumnen finden Sie unter ↗ **chrismon.de/erledigt**

FOTO: KATRIN BINNER; ILLUSTRATION: NICOLAS MAHLER

Umfrage

Fürchtet euch nicht – aber wovor?

Krankheit, Terror, Klimawandel? Zum Jahresende wollten wir wissen: „Was macht Ihnen am meisten Sorgen?“



Alle Angaben in Prozent / Nur Einfachnennungen möglich / An 100 Prozent fehlend: keine Angabe

Die größten Ängste plagen mehr als die Hälfte der Deutschen eher im Privatleben: Über ein Viertel der Befragten fürchtet den Verlust eines anderen Menschen; ein knappes Viertel sorgt sich um die eigene Gesundheit. Mehr als ein Drittel der Befragten fürchtet dagegen politische Entwicklungen: die Flucht vieler Menschen nach Europa, Terrorgefahr, Klimawandel. 14 Prozent sagen: „Meine größte Sorge ist, dass so viele Flüchtlinge nach Deutschland kommen.“ Sind 14 Prozent wenig oder viel? Darüber lässt sich diskutieren!

„Bloß nicht krank werden!“ – das denken 31 Prozent der 30- bis 39-Jährigen. Vielleicht sind das Eltern, die Angst haben, krank zu werden und sich dann nicht um ihre Kinder kümmern zu können? Aber gerade die müssten sich ja um den Klimawandel sorgen, der auch ihre Kinder bedroht. Das trifft in dieser Gruppe aber nur auf drei Prozent zu.

Quelle: EMNID-Institut im Auftrag von chrismon. Die vollständigen Ergebnisse der repräsentativen Umfrage (1020 Befragte) finden Sie unter www.chrismon.de/umfragen

Unser täglicher Wahnsinn

Zwei Generationen – ein scharfer Blick auf unsere Gegenwart

272 Seiten, Klappenbroschur
€ 18,99 [D] · ISBN 978-3-453-28074-8
Auch als E-Book erhältlich

Immer rasender dreht sich die Welt. Schuldenwahn und Flüchtlingselend, Ökokatastrophe und digitale Revolution halten uns in Atem. In jedem Augenblick wetteifern unzählige Reize um unsere Aufmerksamkeit. Peter Seewald und sein Sohn Jakob schärfen unsere Sinne für das Muster dahinter; sie sensibilisieren uns dafür, in der Flut der vermeintlichen Fakten und Daten wieder das Wesentliche wahrzunehmen.

Leseprobe unter ludwig-verlag.de

LUDWIG

Altersarmut trifft die Frauen

Denn sie waren es, die nach der Einheit ihre Jobs verloren. Oder nur noch Teilzeit arbeiten – und dann ist die Rente klein

Irmgard Schwaetzer, Bundesministerin a. D., ist Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland und Herausgeberin des Magazins chrismon

Sie wollten arbeiten, Vollzeit und in dem Beruf, den sie gelernt haben. Doch mit der deutschen Einheit änderte sich die Arbeitswelt völlig – in dem Teil Deutschlands, der bis dahin die DDR gewesen war. Viele Arbeitsplätze fielen weg, und die bestehenden, aber auch die neuen wurden häufig an Männer vergeben. Für viele junge Frauen war das das Signal, sich einen Ausbildungsplatz oder einen Arbeitsplatz fern von ihrer Heimat zu suchen. Für die etwas älteren Frauen, meist verheiratet mit kleinen Kindern, bedeutete es Arbeitslosigkeit, Teilzeitarbeit, geringfügige Beschäftigung, Niedriglohnjobs. Das wirkt sich aus, jetzt, wenn es auf die Rente zugeht.

Eine Studie der Bertelsmann-Stiftung hat in einer Prognose festgestellt, dass in den nächsten Jahren die Altersarmut stark ansteigen wird, wenn nichts passiert. Jede fünfte Frau könnte demnach auf Grundsicherung im Alter angewiesen sein, weil ihre Rente nicht zum Leben reicht. Das betrifft vor allem Frauen in Ostdeutschland, aber nicht nur sie. Die Bundesagentur für Arbeit hat mitgeteilt, dass die Zahl der Rentnerinnen und Rentner mit Minijob im März 2015 auf 900 000 gestiegen ist. Nun gibt es sicher Rentner, die einfach gern noch für eine begrenzte Zeit arbeiten. Aber vermutlich gehen die meisten dieser Minijobber arbeiten, weil sie mit ihrer Altersrente nicht über die Runden kommen.

Es sieht so aus, als laufe gerade etwas grundlegend falsch. Da trägt in Ostdeutschland eine Generation von Frauen das Risiko der Umwälzungen, die das Glück der Deutschen, die Wiedervereinigung, mit sich gebracht hat, besonders schwer. Da erkennen Rentnerinnen und Rentner nach einem langen Arbeitsleben, in dem sie zu niedrigen Löhnen gearbeitet haben, dass sie mit ihrer Rente ihren Lebensunterhalt nicht mehr bestreiten können.

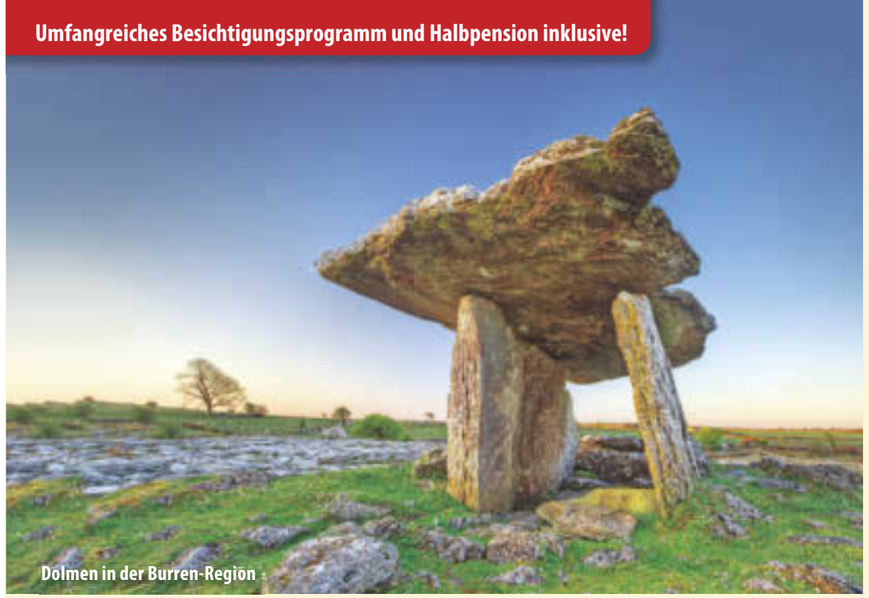
Was können wir tun? Die Einführung des Mindestlohns ist ein wichtiger Schritt, der zukünftige Generationen eher vor dem Risiko der Altersarmut bewahren wird. Aber noch immer gibt es viel zu viele gestückelte Arbeitsplätze mit dem hohen Risiko einer unzureichenden Rente im Alter – übrigens auch in der Kirche und der Diakonie. Mehr als zwei Drittel der kirchlichen Beschäftigten arbeiten in Teilzeit, 74 Prozent der weiblichen und 51 Prozent der männlichen Beschäftigten. In der Diakonie sind 60 Prozent der Beschäftigten in Teilzeit tätig. Nicht Voll-, sondern Teilzeit ist somit die häufigste Beschäftigungsform in Kirche und Diakonie – mit dem Risiko der Altersarmut.

Schnell helfen könnte eine gerechte Bewertung von Zeiten der Kindererziehung, und zwar unabhängig davon, ob Elternzeit genommen wird oder nicht. Kindererziehung ist die wichtigste Voraussetzung dafür, dass das Rentensystem auch in Zukunft Bestand hat und die Arbeitnehmer von heute, die die Einkünfte der Rentner von heute finanzieren, auch eine angemessene Rente erhalten. Auf die Zahl der Beitragszahler wird es also weiterhin ankommen. Auch unter diesem Gesichtspunkt kann die Zuwanderung, die wir in diesem Jahr erleben, eine positive Wirkung haben. Vorausgesetzt, wir unternehmen die notwendigen Anstrengungen zu ihrer Integration: Wohnung, Ausbildung und Arbeit.

Das alles können wir tun, um das System der Altersrenten zukunftsfest zu machen. Aber den Frauen, die in den nächsten 15 Jahren in Rente gehen, hilft das noch nicht. Sie brauchen einen speziell auf sie zugeschnittenen Ausgleich der Nachteile, die sie durch die Umbrüche der Einheit und die schwierige Modernisierung unserer Wirtschaft danach erlebt haben. Es ist eine Frage der Gerechtigkeit. ❮

FOTO: THOMAS MEYER/OSTKREUZ

Umfangreiches Besichtigungsprogramm und Halbpension inklusive!



Dolmen in der Burren-Region

Irische Pubs

Typisches Cottage

Klippen von Moher

8 Tage Rundreise in ausgewählten Hotels

Irland - Insel der Mythen und Legenden

Malerische Landschaften: Burrenregion, Klippen von Moher, Garteninsel Garnish

Zwei Übernachtungen in einem zentral gelegenen Hotel in Dublin

Irische Spezialitäten: Whiskey, frische Austern, Guinness-Bier und Irish Stew

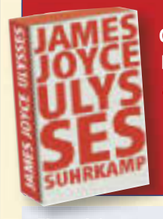
Unzählige Mythen und Sagen ranken sich noch heute um die grüne Insel. Keltische Kreuze, legendäre Bergspitzen und eigentümliche Bauwerke aus frühesten Zeiten sind in ganz Irland zu finden und erzählen alle ihre ganz eigene Geschichte. Entdecken Sie eindrucksvolle Landschaften mit dramatischen Klippen und herrlich blühenden Garteninseln und tauchen Sie in die jahrtausendealte Vergangenheit der Kelten ein. Unterwegs genießen Sie auch kulinarische Einblicke und verkosten irische Spezialitäten von Whiskey bis Irish Stew. Natürlich kommt auch die Hauptstadt Dublin mit ihren berühmten Straßenzügen, den typischen Pubs und den einladenden Einkaufsstraßen nicht zu kurz. Und Sie wohnen für zwei Nächte ganz zentral in der irischen Hauptstadt.

Reiseprogramm*:

1. Tag: Sonderflug mit GERMANIA nach Dublin
2. Tag: Dublin - Kilbeggan Whiskey Experience - Kloster Clonmacnoise
3. Tag: Burren Nationalpark - Klippen von Moher - Bunratty Castle und Freilichtmuseum
4. Tag: Dingle-Halbinsel - Gallarus Oratorium
5. Tag: Ring of Kerry - Garteninsel Garnish - Bantry House
6. Tag: Weiterreise nach Dublin - Rock of Cashel - Stadtrundfahrt Dublin
7. Tag: zur freien Verfügung in Dublin - optionaler Zusatzausflug Stadtrundgang Dublin mit Trinity College und Mittagessen
8. Tag: Rückflug mit GERMANIA

*) Unter **www.24.globalis.de** finden Sie die ausführliche Reisebeschreibung.

UNSER GESCHENK FÜR SIE ALS CHRISMON-LESER:



Geben Sie bei Buchung dieser Reise den Aktionscode CHR1215 an. Wir schenken Ihnen dann diese Kultausgabe des Jahrhundertromans von James Joyce!

Flug ab/an:	Termine 2016:	Zuschlag*
Dresden	20.04. - 27.04.	-
Braunschweig	27.04. - 04.05.	-
Erfurt-Weimar	27.04. - 04.05.	-
Paderborn	04.05. - 11.05.	+ 50,- €
Stuttgart	04.05. - 11.05.	+ 50,- €
Kassel	11.05. - 18.05.	+ 50,- €
Lübeck	11.05. - 18.05.	+ 50,- €
Friedrichshafen	18.05. - 25.05.	+ 50,- €
Hannover	18.05. - 25.05.	+ 50,- €

*) Die Terminzuschläge gelten pro Person.

Eingeschlossene Leistungen:

- Sonderflug mit GERMANIA nach Dublin und zurück
- Flugabhängige Steuern und Gebühren
- Sämtliche Transfers im Zielgebiet lt. Programm
- 7 x Übernachtung in 🏨🏨🏨 und 🏨🏨🏨🏨 Hotels
- 7 x irisches Frühstück
- 6 x Abendessen in den Hotels
- 1 x Austernprobe mit einem Glas Guinness
- 1 x Whiskey-Verkostung
- 1 x Afternoon Tea mit süßen Scones
- Rundreise und Besichtigungen inkl. Eintrittsgeldern:
  - Besuch der Kilbeggan Whiskey-Brennerei
  - Besichtigung der Klosterruine von Clonmacnoise
  - Besuch des Nationalparks in der Burren Region
  - Besichtigung der Klippen von Moher
  - Besuch des Bunratty Castle u. des Freilichtmuseums
  - Ganztagesausflug Dingle-Halbinsel
  - Besuch des Gallarus Oratorium
  - Besichtigung der Garteninsel Garnish
  - Besuch des Bantry Haus
  - Besichtigung des Rock of Cashel
  - Stadtrundfahrt Dublin
- Deutsch sprechende Reiseleitung vor Ort
- Reiseliteratur

Reisepreis pro Person: € 1.245,-

im Doppelzimmer, Einzelzimmerzuschlag: € **265,-**

Zusätzlich buchbar:

- Rail & Fly: Zug zum Flughafen u. zurück inkl. ICE-Berechtigung (2. Klasse) **€ 70,- p.P.**

Es gelten die Reisebedingungen des Reiseveranstalters: GLOBALIS Erlebnisreisen GmbH, Uferstraße 24, 61137 Schöneck

Buchung und Infos online unter ➜ www.24.globalis.de
Prospekte, Beratung und Buchung: ☎ 0 61 87 / 48 04-840
Mo-Fr 9 - 20 Uhr, Sa 9-15 Uhr · Bitte geben Sie bei Ihrem Anruf den Aktionscode CHR1215 an.

GLOBALIS® ERLEBNISREISEN

Ulrich Karpenstein und Tina Mede-Karpenstein mit ihren Töchtern Luisa, Hannah, Katharina und Charlotte

Nedal Tamo und Baria Al-Mohammad mit ihren Kindern Lanna, Youssef und Khalil

GERADESTEHEN, SO GEHT DAS!

Die Karpensteins bürgen jetzt für eine syrische Familie. Und sie bürgen nicht nur, sie zahlen. Im Zweifel länger als mehr allein. Eine Geschichte zum Nachmachen Text: Burkhard Weitz Fotos: Patrick Desbrosses

für ihre eigenen Kinder. Volles Risiko, das haben sie so entschieden. Zum Glück tragen sie es inzwischen nicht

Es war eine Entscheidung am Küchentisch. Rechtsanwalt Ulrich Karpenstein, 47, saß da mit seiner Frau Tina Mede-Karpenstein, 44, und überlegte, ob er unterschreiben sollte oder nicht. Sie hatten selbst vier Töchter, weswegen Tina Mede im Erziehungsurlaub war. Eine Siebenjährige und drei Sechsjährige, die es hassen, wenn man sie Drillinge nennt.

Die Entscheidung: Soll Ulrich Karpenstein für eine unbekannte Frau aus Syrien und ihren dreijährigen Sohn, einen Bluter, bürgen und ihnen so die Flucht aus Syrien nach Deutschland ermöglichen? Immerhin konnten sie so zwei Menschen das Leben retten. Die Frau und das Kind stammen aus der umkämpften syrischen Grenzregion zur Türkei. Die medizinische Versorgung war dort zusammengebrochen. Der kleine Junge brauchte dringend ärztliche Hilfe. Übers Mittelmeer hätten sie unmöglich fliehen können. Der Junge hätte es kaum überlebt. Es gab nur einen Weg: die legale Einreise nach Deutschland.

Doch dafür musste sich jemand in Deutschland verpflichten, für die Mutter und ihr Kind alle Rechnungen zu bezahlen, solange sie es nicht selbst können – oder selbst tun. Jemand muss gegenüber dem Staat versichern, dass der Lebensunterhalt gesichert ist, die Miete, alle Krankenkosten, die nicht durch die Versicherung abgedeckt sind, die Haftpflicht, also fast alles, für immer und unwiderruflich. Muss unterschreiben, dass der Staat sein Einkommen und Vermögen pfänden darf, wenn er seiner Verpflichtung nicht nachkommt.

Die Karpensteins sind wohlhabend. Sie können sich so etwas leisten. Ulrich Karpenstein ist ein bundesweit bekannter Anwalt in einer renommierten Kanzlei am Leipziger Platz. Seine Kunden: mal die Bundesregierung gegen große Konzerne, mal große Konzerne gegen die Bundesrepublik Deutschland. Gerade hilft er dem Atomkonzern Vattenfall, gegen den Atomausstieg zu klagen. Da geht es um viel Geld. Und darum, wer die Gesetze im Interesse der eigenen Sache am überzeugendsten auslegt. Da geht es nicht um Moral.

Tina Mede-Karpenstein vertrat zuletzt das Bundeswirtschaftsministerium bei der EU-Kommission, bevor sie ihre Elternzeit nahm. Die Karpensteins bewohnen eine Villa in Berlin-Lichterfelde, ein kleines, weiß gestrichenes Schlösschen. Wenn irgendjemand der Syrerin und ihrem kranken Kind helfen kann, dann Bürger wie die Karpensteins.

Dennoch schreckte das Risiko sie ab: Sie würden für die Syrerin und ihren Sohn länger aufkommen müssen als für ihre eigenen Kinder. Nicht nur die nächsten 15 Jahre, bis der Junge volljährig ist, sondern lebenslang. Wenn auf die Syrerin Behandlungskosten für ihren Sohn zukommen, den Bluter, für die die Krankenkasse nicht zahlt, müssten die Karpensteins einspringen. Wenn Frau Al-Mohammad unrechtmäßig Sozialleistungen bezieht, und sei es wegen eines Behördenfehlers, kann der Staat das Geld von dem Bürgen zurückfordern – alles schon passiert.

Die Karpensteins sind Realisten. Sie kennen sich aus mit den Tücken des Rechts. Deswegen wissen sie, was so eine Verantwortung bedeuten kann. Am Küchentisch soll damals auch ein befreundeter Unternehmer gesessen haben, Martin Keune, Geschäftsführer einer Werbeagentur. Künstler, Autor, ein Rundum-Genie. Er war von Anfang an begeistert. „Wir gründen einen Verein und federn so das Risiko ab." Das war seine Idee.

„Flüchtlingspaten Syrien" heißt der Verein. Heute, neun Monate später, verwalten die 40 aktiven Mitglieder etwa 35 000 Euro an monatlichen Spenden, manche Spender zahlen zehn Euro, andere 3000. Martin Keune ist der umtriebige Pressesprecher und hat selbst eine Verpflichtung übernommen. Unter den Fittichen des Vereins sind bisher 53 Verpflichtungserklärungen unterschrieben worden, 14 weitere stehen bevor. Allerdings konnten erst 16 Menschen sicher aus Syrien ausfliegen – wegen der wochenlangen Wartezeiten für ein Visum.

Deutsche, auch Syrer, die in Deutschland leben, stehen für Bürgerkriegsflüchtlinge gerade, sie bezahlen alles. Selbst dann, wenn diese Menschen sich irgendwann selbst versorgen können, haften die Bürgen weiter. Viele Bundesländer tragen die Kosten für die Krankenversorgung, so auch Berlin.

Soll man einer unbekannten Frau und ihrem Kind helfen, nur weil man sich über einen Krieg irgendwo auf der Welt empört? Es gibt doch so viel anderes zu tun! Und warum ausgerechnet dieser Frau helfen, die mit ihrer Familie in der Grenzstadt Qamlishi in einem eigenen Haus wohnt, das noch nicht ein einziges Mal beschossen wurde? Deren Mann ein Auskommen hat, ein leidliches, in einem Fliesengeschäft, wo er Bestellungen entgegennimmt. Warum nicht einem von den Millionen anderen helfen, die in Zelten hausen, die keine Arbeit haben und deren Kinder nicht zur Schule gehen können?

Wenn man Tina Mede-Karpenstein im Vereinsladen in der Großgörschenstraßen in Berlin trifft und mit ihr über den Verein „Flüchtlingspaten Syrien" spricht, strahlt sie über beide Wangen, als hätte sie in der Hilfe für die Flüchtlinge ihre Lebensaufgabe gefunden.

Sie erzählt, wie der Kontakt zur syrischen Frau zustande gekommen ist: Eine Cousine ihres Mannes arbeitet für die „Kontakt- und Beratungsstelle für Flüchtlinge" in Berlin. Dort hilft ein Mann aus Syrien aus. Er lebt seit 18 Jahren in Deutschland und übersetzt häufig für den Verein aus dem Arabischen ins Deutsche. Cheridin Al-Mohammad suchte verzweifelt Verpflichtungsgeber für seine Schwester. So hörten die Karpensteins von Baria Al-Mohammad aus Qamlishi in Nordsyrien und ihrem Sohn Youssef, der Bluter ist.

Sie sei früher viel durch Syrien gereist, sagt Tina Mede-Karpenstein, einmal auch mit ihrem Mann. Als Kommissionsbeamtin war sie lange für Syrien zuständig. Sie habe da viel Gastfreundschaft erlebt. „Das Zusammenleben der Menschen hat funktioniert. Wenn man sieht, was daraus geworden ist, wie die Gegensätze instrumentalisiert wurden – da wollten wir etwas tun."

„Es war die Wut, dass die Weltgemeinschaft hilflos zusieht, wie Fassbomben auf Aleppo fallen, wie der IS Kobane erobert", sagt Ulrich Karpenstein. Nachts sah er sich im Internet Videos aus den Kriegsgebieten an. Das steigerte seine Wut nur noch mehr.

Damals, im Herbst 2014, war Kobane gerade an den sogenannten Islamischen Staat gefallen. Qamlishi liegt 300 Kilometer weiter östlich, gar nicht so weit weg.

Nicht jedem Flüchtling hätten die Karpensteins helfen können. Die deutschen Gesetze sind nämlich so: Nur ein Syrer, der hier schon vor dem 1. Januar 2013 gemeldet war, in Berlin vor dem 1. Januar 2014, kann einen Antrag auf Familiennachzug stellen. Dafür kann er selbst bürgen, was viele reiche Syrer in Deutschland auch tun. Hat er selbst nicht genügend verpfändbares Einkommen oder Vermögen, kann er andere bürgen lassen. Außerdem muss der Syrer in einem Bundesland leben, in dem es überhaupt möglich ist, Verwandte über den Familiennachzug legal einreisen zu lassen. Das erlauben derzeit nicht alle Länder. Welche Bedingungen wo erfüllt sein müssen, das erfährt man bei Pro Asyl (siehe Infos auf S. 18).

Anfang der 1990er Jahre, als Ulrich Karpenstein noch Jura studierte, war er aus der SPD ausgetreten. Damals hatten die Sozialdemokraten dem Asylkompromiss zugestimmt: Wer aus einem sicheren Drittstaat nach Deutschland einreist, kann sich nicht mehr auf das Grundrecht auf Asyl berufen. „Dass wir bei unserer Vergangenheit sagen: Sollen sich doch unsere Nachbarn um die Flüchtlinge kümmern, das hatte mich damals empört."

Und nun lässt die Bundesregierung die Bürgerkriegsflüchtlinge monatelang übers Mittelmeer, durch Griechenland und über die Balkanroute ziehen, ungeschützt vor Kälte und Regen, mancherorts der Polizeigewalt ausgesetzt, um sie dann in Deutschland willkommen zu heißen. „Warum kann man verfolgten und deshalb asylberechtigten Syrern nicht einfach ein Visum erteilen und sie sich ein Flugticket kaufen lassen?", fragt Ulrich Karpenstein. „Dann müssen sie ihr Geld nicht den Schleppern in die Hand drücken." Deutschland beklage sich über die Schlepperei, dabei begünstige die Politik doch dieses illegale Gewerbe. Er und seine Frau hätten ein Zeichen setzen wollen, dass es so nicht weitergeht.

Und doch, dieses Risiko! Zunächst habe er gezögert, sagt Karpenstein. „Ich habe nachgefragt, ob die Verpflichtungserklärung sich nicht zeitlich begrenzen lasse. Die Antwort war: Nein. Unsere Entscheidung war emotional, das Unterschreiben nachher nicht mehr."

Als Ulrich Karpenstein die Verpflichtungserklärung unterschrieb, war der Verein „Flüchtlingspaten Syrien" noch in der Gründungsphase. Er und seine Frau wussten noch nicht, ob so ein Verein funktionieren würde und ob er ihnen finanziellen Rückhalt geben kann. „Ich habe danach im Büro erst mal einen Schnaps aufgemacht."

Berlin, Schöneberg, am 1. Oktober: Baria Al-Mohammad, 36, eine kleine Frau, trägt zwischen ihrem schwarzen Pulli und der schwarzen Strickjacke eine rosa Häkelweste. Ihr damals noch dreijähriger Youssef ist ein quirliger Junge. Er springt auf ihren Schoß, zupft an ihren Haaren,

Anzeige

EIN SYMBOL DER HOFFNUNG,
VON UNS GERETTET.

Mittelalterliche Glocke im Schloss Wolfersdorf (1548-51). Mehr über die Geschichte dieses Denkmals: www.dieganzegeschichte.de

Eines von vielen tausend geförderten Denkmalen.

Wir erhalten Einzigartiges.
Mit Ihrer Hilfe.

Spendenkonto

IBAN: DE71 500 400 500 400 500 400
BIC: COBA DE FF XXX, Commerzbank AG

www.denkmalschutz.de

DEUTSCHE STIFTUNG DENKMALSCHUTZ

Wir bauen auf Kultur.

Tina Mede-Karpenstein mit den Eltern des kleinen Youssef vorm Projektladen des Vereins „Flüchtlingspaten Syrien“

springt wieder runter, klettert über einen Heizkörper, hämmert mit Plastikspielzeug auf den Tisch. Aber wenn seine Mutter ihm das Handy mit den Bildern vom Vater und den Geschwistern hinhält, ist er ruhig und guckt minutenlang hin. „Er hat seinen Vater und seine Geschwister seit einem halben Jahr nicht mehr gesehen. Aber er erkennt sie noch“, sagt sie.

Baria Al-Mohammad und Youssef sind seit Februar 2015 in Deutschland. Sie hat eine Zweieinhalb-Zimmer-Wohnung in der Katzlerstraße, Berlin. Die Karpensteins haben sie für sie angemietet. Als sie im August einzog, sagte Baria: „Ein fremder Mann hat uns das ermöglicht. Ich bin mir nicht sicher, ob meine Angehörigen so etwas für mich machen würden.“

Eigentlich will Baria Al-Mohammad nicht in die Öffentlichkeit. Sie will ein ruhiges und abgeschiedenes Leben führen, so wie früher. Sie wollte auch nie ins Ausland, das war die Idee ihres Bruders Cheridin. Wegen der schlechten medizinischen Versorgung in Qamishli war es dringend nötig. Auch wegen der ständigen Angst vor Querschlägern, wenn die großen Kinder Khalil, 9, und Lanna, 7, auf dem Schulweg waren. Nachts hörte man die Schießereien am Stadtrand.

Schon ihre eigene Flucht aus Qamishli zum Konsulat nach Istanbul muss schrecklich gewesen sein: mit Youssef ins Nachbardorf fahren, dann in einem umkämpften Gebiet mit dem Schiff nachts über einen Fluss in die Türkei übersetzen. Baria hatte die Tasche über der Schulter und Youssef in ihren Armen. Er war vor Angst erstarrt und gab kein Wort vor sich.

Syrer, die unbegrenzt lange in Deutschland bleiben dürfen, können ihre Ehepartner und minderjährigen Kinder auch ohne Bürgschaft zu sich holen. Baria Al-Mohammad auch, weil sie als Bürgerkriegsflüchtling unbegrenzt lange in Deutschland bleiben darf. Ihrem Antrag auf Familienzusammenführung wurde im Frühjahr stattgegeben.

Ihr Mann Nedal Tamo und ihre Kinder Khalil und Lanna mussten dafür aus Syrien illegal in die Türkei einreisen. Baria hat ein Auf und Ab der Gefühle hinter sich. Zunächst hieß es, ihr Mann, Khalil und Lanna müssten auf ihren ersten Botschaftstermin 15 Monate warten. Das ARD-Magazin Monitor fand heraus, dass in manchen Botschaften schnellere Termine nur mit Bestechung zu haben waren. Ein Skandal, das Außenministerium schaltete sich ein. Plötzlich sollte das Visum doch innerhalb weniger Wochen zu beantragen sein.

Den ersten Versuch, Anfang August die Grenze zur Türkei zu überqueren, musste Nedal Tamo abbrechen. Kurdische Milizen hielten ihn und die Kinder auf. Auf Facebook verfolgten die Mitglieder des Vereins „Flüchtlingspaten Syrien“ die zweieinhalb Monate dauernde Flucht.

Am 8. Oktober vermeldete der Verein auf Facebook: *Berlin im Regen, ein Taxi vom Flughafen hält – und dann ist plötzlich alles vorbei, die nächtliche Angst, die monatelange Warterei, die verrauschten Telefonate über große Strecken. Baria hebt ihre Tochter vom Boden und lässt sie nicht wieder los, Khalil schleppt seinen kleinen Bruder Youssef lachend und tanzend über den Gehweg, und der Vater wuchtet aufgeregt den einzigen Koffer aus dem Kofferraum. Freudentränen und Regen vermischen sich. Willkommen in Berlin!*

Die „Flüchtlingspaten Syrien“ haben viel Zulauf. Immer größer werden die monatlichen Spendeneinnahmen, immer mehr Bürger erklären sich bereit, mit ihrem Vermögen für fremde Syrer zu bürgen. „Ein kleines Wunder, wie viele sich inzwischen engagieren, mit so viel Nächstenliebe hatten wir nicht gerechnet“, sagt Ulrich Karpenstein ganz ungläubig. Inzwischen überweist er monatlich seinen Beitrag für die Familie Tamo und Al-Mohammad aus Qamishli an den Verein, und der bezahlt ihre Wohnung und ihren Unterhalt in Höhe des Sozialhilfesatzes. So können die Karpensteins ihre Hilfe immerhin von der Steuer absetzen. Auch konnte der Verein eine Versicherung gewinnen, die 30 Flüchtlinge gleichzeitig in die Haftpflicht nahm. Der Verein organisiert auch Deutschkurse, viele freiwillige Helfer haben sich dafür gemeldet.

Trotzdem, sicher ist die Sache noch nicht. Was, wenn die Stimmung kippt? Was, wenn niemand mehr einsieht, dass Bürger noch mehr Flüchtlinge ins Land holen, wo doch schon Hunderttausende von selbst über die Grenzen drängen und hier Wohnungen und Deutschkurse in Anspruch nehmen? Was, wenn dem Verein die Mittel ausgehen – weil Regressforderungen vom Staat beglichen werden müssen? Oder weil die Spender wegbleiben?

Dann werden die Karpensteins weiter bürgen. Sie werden auch am nächsten Weihnachtsfest mit ihren vier Töchtern am Tisch sitzen, und vielleicht werden Ulrich und Tina Karpenstein still für sich mal durchgehen, wer, virtuell, noch alles mit am Tisch sitzt. Für wen sie sorgen, für wen sie nur noch bürgen – und wer mit ihrer Hilfe schon seinerseits andere um einen Tisch versammeln kann. Aus eigener Kraft. Menschen, die sie vorher nicht einmal kannten.

Nachtrag: *Inzwischen bürgen die Karpensteins auch für die christliche Syrerin Rim Kh., die ihren Bruder, seine Frau und Töchter, 12 und 6 Jahre, aus Damaskus nach Deutschland holen möchte.* ❮

Burkhard Weitz, 50, hatte privat über Bürgschaften für Syrer recherchiert und so den Berliner Verein kennengelernt

Patrick Desbrosses, 33, hat sich gefreut, dass die Kinder der Familien beim Fotografieren so wild gespielt haben

INFOS ÜBER VERPFLICHTUNGSERKLÄRUNGEN

Der Nachzug für Familienangehörige ist in jedem Bundesland anders geregelt. In manchen Ländern endet die Bürgschaft des Verpflichtungsgebers mit der Anerkennung als Flüchtling. Bundesinnenminister Thomas de Maizière dagegen sagt, die Bürgschaft gelte ein Leben lang.
Informationen über Länderprogramme zum Familiennachzug hat der Verein „Pro Asyl“.
Im Internet: ↗ **proasyl.de/de/home/syrien**

„Flüchtlingspaten Syrien e. V.“, Projektladen: Großgörschenstraße 25, 10829 Berlin, Vereinsmitglieder zahlen einen monatlichen Beitrag von mindestens zehn Euro.
↗ **fluechtlingspaten-syrien.de**; regelmäßige Updates auf ↗ **facebook.com/fluechtlingspaten**
Spendenkonto: IBAN DE29 4306 0967 1174 1787 00, GLS-Bank (BIC: GENODEM1GLS)

Anzeige

Politiker reden mit den Bösen. Muss das denn sein?

Arnd Brummer ist Chefredakteur von chrismon

Unsere Politiker diskutieren und verhandeln doch nur! Die haben doch keinen Plan! Kanzlerin und Außenminister sprechen mit Putin, mit Erdogan, mit den Saudis, mit den Iranern. Was soll das denn? Sind doch alle Verbrecher oder mindestens Machtpolitiker – was ja fast dasselbe ist, oder? Und was machen die Deutschen? Reden mit denen! Die Kanzlerin redet in der Flüchtlingsproblematik nur drum rum! „Wir schaffen das!“ Hahaha. „Wir besprechen das!“ Oho! „Wir werden Lösungen für diese Problematik diskutieren.“ Na also! Euer Rezept? Reden, diskutieren, ausloten!

Ja genau! Was nicht nur am Tresen, sondern auch in zahlreichen Leitartikeln und TV-Kommentaren fortgesetzt negativ bewertet wird, macht mich sehr froh: Die politische Führung in Berlin inklusive weiter Teile der Opposition begegnet den aktuellen Herausforderungen auf realpolitische, pragmatische, kritisch-rationale Weise. Die Träume von einer besseren Welt, wie sie in Westeuropa nach der von Deutschen ausgelösten Katastrophe von Völkermord und Weltkrieg lebendig waren, sind in bitteres Erwachen gemündet.

» Ein zähes Geschäft und die Einsicht in unsere Fehlbarkeit …

Wenn ich höre und lese, was sich in Syrien, im Jemen, in Kurdistan und Palästina, in Israel, Ägypten und Libyen oder auch in der Ukraine ereignet, kann ich nur daran erinnern: Dort laufen im Kern die gleichen Prozesse ab, wie sie in Europa fast tausend Jahre lang zu erleben waren. Die Grenzen und staatlichen Gebilde, um die mit nackter Gewalt gestritten wird, sind nicht „natürlich“ entstanden. Sie sind die Hinterlassenschaft von römischem wie osmanischem Imperialismus und europäischem Kolonialismus. Papiergeburten mit Bleistift und Lineal (ganz Afrika) oder Geschenke an Verbündete und Helfershelfer (z. B. Saudi-Arabien).

Auch die Grenzen innerhalb Europas sind das Resultat von jahrhundertelangen Konflikten zwischen Reichen und Mächten, gesteuert nicht von den betroffenen Menschen, sondern von den Interessen der Sieger in blutigsten Kriegen, verbrämt mit religiösen, nationalistischen oder kommunistischen Visionen vom wahren Paradies: Ausrottung von „Untermenschen“, „Klassenfeinden“ und andersgläubigen „Heiden“.

Dass es nach dem II. Weltkrieg und erst recht in der Ära der „Entspannungspolitik“ anders wurde, ist bei genauem Hinsehen nur damit zu erklären, dass Leute über inhaltliche und geografische Grenzen hinweg anfingen, miteinander zu reden. Als junger Mensch habe ich dies auf eindrucksvolle Weise von einem jüngst Verstorbenen gehört und gelernt: von Egon Bahr. Dieser Mann trieb im Namen Willy Brandts und Walter Scheels voran, was sich „Wandel durch Annäherung“ nannte.

„Natürlich“, erzählte er einmal in kleiner Runde, „wissen wir, dass die Interessen und Prinzipien Breschnews und seiner Leute im Kreml nicht die unseren sind. Und auch die Kameraden in Ostberlin beabsichtigen etwas anderes als freiheitliche Demokratie. Wenn wir aber wollen, dass sich im Interesse der Menschen etwas ohne Waffengewalt ändert, müssen wir mit denen reden.“

Wir sollen also Intoleranz tolerieren? Das Nebeneinander mit Diktatoren und fundamentalistischen Gewalttätern? Nein, nicht alles ist in seinem Wert gleich. Wir sollten zu unseren Prinzipien und Werten stehen. Und: Wir müssen versuchen, die zu überzeugen, denen dies nicht so wichtig erscheint. Es geht schließlich um Menschen, ihr Leben, ihre Freiheit. Wer Flucht und Vertreibung beenden will, muss ihre Ursachen beseitigen.

Ein zähes und nervenaufreibendes Geschäft, an dessen Ende nicht das Paradies auf Erden steht, sondern bestenfalls die Hölle verhindert wird. Aber selbst die Fehler, die in Gesprächen und Verhandlungen gemacht werden, diskreditieren ihren Ansatz nicht. Frei nach Voltaire: „Wir sollten uns unsere Fehler, unsere Fehlbarkeit, unsere Unwissenheit eingestehen.“ Wenn Angela Merkel und Frank Walter Steinmeier den Eindruck vermeiden, Patentrezepte in der Tasche zu haben, und versuchen, mit den Prinzipien christlicher Überzeugung im Sinne Voltaires zu handeln, kann man sie dabei kritisch begleiten, mit ihnen streiten. Also: Reden, diskutieren – quatschen! Im gemeinsamen Wissen: Politik ohne Dialog fördert Gewalt. ‹

„Im Himmel sind die Allerletzten!“ Das neue Kolumnenbuch von Arnd Brummer. Bei der edition chrismon erhältlich (über die Hotline 0800 / 2474766 oder unter www.chrismonshop.de).

FOTO: SVEN PAUSTIAN

Alter? Ich nenne es Leben für Fortgeschrittene.

Wir Frauen über 60 können stolz auf uns sein. Wir haben geliebt, gelacht, gekämpft, gerockt und uns durch alle Stürme des Lebens gewurstelt – und sind heute aktiver als jede Generation vor uns. Höchste Zeit für ein Magazin, das den Hut vor uns zieht und uns bei allem, was kommt, zur Seite steht. Denn:
Wir sind da. Und jetzt ist unsere Zeit.

Jetzt im Handel!

Jetzt Heft versandkostenfrei bestellen unter
www.brigitte-wir.de/heft

Gänsehaut und viel Licht

Die **Stadtdekanin** und die **Schauspielerin** über ihr Jahr 2015, über Charlie Hebdo und Flüchtlinge. Und die Weihnachtsgeschichte

Barbara Kittelberger, 60, ist Theologin und Familientherapeutin und seit elf Jahren Stadtdekanin in München. Zuvor war sie lange Krankenhausseelsorgerin. Seit 2002 gehört sie der Landessynode der bayerischen Landeskirche an. 2014 trug sie als Dienstvorgesetzte einen Teil der Verantwortung für Fehlinvestitionen des Münchner Kirchengemeindeamtes. Sie lebt mit ihrem Mann in München.

Julia Koschitz, 40, ist Schauspielerin. Sie war in vielen Theaterstücken und Filmen zu sehen – zum Beispiel 2013 im Grimme-Preis-gekrönten Drama „Der letzte schöne Tag“ und 2014 im Kinofilm „Hin und weg“ als Lebensgefährtin eines Todkranken. Am 29. Dezember läuft ihr neuer Film „Vertraue mir“ im ZDF. Julia Koschitz lebt in München.

---

chrismon: Wie war Ihr Jahr?

Julia Koschitz: Ich habe viel gearbeitet. Und merke jetzt erst, wie weit ich in diesem Jahr vom echten Leben entfernt war. Ich war sieben Monate fast durchgehend weg, vier Filme nacheinander.

Was haben Sie gespielt?

Koschitz: Ich war eine Investmentbankerin, die in eine Intrige verstrickt wird, ich war die Ehefrau eines lebenslänglich verurteilten Mannes, die trotzdem an seine Unschuld glaubt, ich war eine Sterbebegleiterin – da hätte ich gerne vorher mit Ihnen, Frau Kittelberger, gesprochen. Der vierte Film war eine Liebesgeschichte …

Barbara Kittelberger: Ah, Erholung!

Koschitz: Na ja. Die Verfilmung von Siegfried Lenz’ „Schweigeminute“.

Kittelberger: Mein Jahr war ganz anders. Privat war es sehr befriedigend, weil mein Mann und ich beide 60 geworden sind. Wir sind 40 Jahre verheiratet! Dass wir zusammen alt werden können, macht mich glücklich und zufrieden. Wir haben dieses Jahr angefangen, alte Freunde zu besuchen, in Island, in Kanada – Leute, die wir in New York kennengelernt haben. Wir waren 27, als wir damals für drei Jahre in die USA zur Seelsorgeausbildung gegangen sind, wir waren unbekümmert und ungestüm. Das noch einmal anzuschauen, die Zeit, die wir dort verbracht haben, was sie aus uns gemacht hat – das war das eine. Und dann waren da die Menschen, zu denen wir immer noch Kontakt haben.

Erinnern Sie sich, wie das Jahr anfing? In Paris geschah der Anschlag auf Charlie Hebdo …

Kittelberger: Ich dachte sofort an unsere Partnerkirche in Paris. Das sind lutherische Christen, und ich weiß, dass das Zusammenleben zwischen Christen und Muslimen nicht immer einfach ist in diesen Gemeinden. Ich habe gleich eine Mail als Zeichen der Solidarität geschickt.

Koschitz: Ich habe sofort meine Mutter angerufen, die in Frankreich lebt. Ich war fassungslos. Diese Systematik hinter dem Anschlag hat mich erschreckt! Tröstlich fand ich, wie bei vielen Krisen in diesem Jahr, dass international sofort so viel Mitgefühl zu spüren war.

Kittelberger: Ich weiß noch, wie am Sonntag danach alle EU-Regierungschefs nach Paris gefahren und Hand in Hand durch die Straßen gelaufen sind – für mich der Versuch, dem Unfassbaren wieder einen Rahmen, eine Fassung zu geben. Andererseits geht mir das manchmal viel zu schnell. Vielleicht übergeht unsere Gesellschaft mit ihrem Aktionismus auch die Phase, in der es erst mal nichts gibt als Entsetzen.

Koschitz: Da sollte eine Säule der Demokratie zerschlagen werden, die Meinungsfreiheit! Die Kollegen der Opfer haben sich aber nicht einschüchtern lassen, sich über die Gefahr für das eigene Leben hinweggesetzt und getan, wovon sie überzeugt waren. Da kriege ich immer noch Gänsehaut.

Und ganz kurz darauf, im März, brachte ein Pilot ein Flugzeug mit 144 Passagieren zum Absturz.

Koschitz: Was ich mich oft gefragt habe: Hätte man dieses Unglück verhindern können? Hätte man ihn an irgendeinem Punkt abholen können? Auch wenn es sicher kein garantiertes Heilmittel ist, halte ich es für wichtig, im Gespräch zu bleiben.

Sie haben ja schon öfter in Filmen mitgespielt, in denen es um Suizid geht. Guckt man danach genauer hin?

Koschitz: Wenn ich mich auf eine Rolle vorbereite, setze ich mich mit den Sehnsüchten und Ängsten einer Figur auseinander und den Motiven für ihr Handeln. Was treibt einen Menschen in diese Ausweglosigkeit? Wie alleingelassen oder unverstanden fühlt er sich? Bestimmt schaut man da nachher genauer hin – manchmal ändere ich sogar meine ursprüngliche Haltung.

Zum Beispiel?

Koschitz: In dem Film „Hin und weg“ habe ich meinen Lebensgefährten nach Belgien begleitet, weil er Sterbehilfe in Anspruch nehmen wollte. Ein Thema, das mich immer schon beschäftigt hat. Sollte man diese Entscheidung nicht für sich treffen dürfen? Ich bin nicht getauft, aber christlich geprägt und erzogen. Nach

FOTOS: SEBASTIAN ARLT

Barbara Kittelberger (links) und Julia Koschitz im Münchner Theater im Fraunhofer

» Beeindruckend, wie viele sich in Deutschland für Flüchtlinge einsetzen

Julia Koschitz

» Und so viele junge Leute – man sagt zu Unrecht, unsere Jugend sei unpolitisch

Barbara Kittelberger

dem Dreh las ich einen Artikel darüber, dass alte und gebrechliche Menschen sich entwertet oder als Last fühlen könnten, wenn Sterbehilfe legalisiert wird. Ich habe dadurch meine Haltung nicht komplett geändert, aber dieser Text hat mich beeinflusst.

Kittelberger: Dass Menschen sich überflüssig fühlen könnten …

Koschitz: … ja, und zum Sterben gedrängt werden könnten.

Kittelberger: Darum brauchen wir Orte, wo wir offen über solche Themen reden können. Über Krankheit und Tod und alles, was nicht so glatt ist im Leben. Vielleicht hätte dann auch der Pilot von Germanwings reden können.

Koschitz: Ja. In unserer Gesellschaft bekommt jemand, der sich ein Bein gebrochen hat, mehr Mitgefühl als jemand mit einer Depression.

Wir mussten bei „Hin und weg“ weinen, als der Mann starb. Sie auch?

Koschitz: Es ist selten, dass eine Szene einen automatisch emotional mitnimmt. Aber in diesem Fall musste ich mich nur auf den Moment einlassen – und weinen.

Und dann ist Pause, man isst eine Pizza, geht zurück in die Szene, und die Tränen kommen wieder?

Koschitz: Nein. Für mich hat das Spielen viel mit Konzentration zu tun. Essen fällt bei solchen Szenen für mich aus. Ich unterhalte mich auch nicht viel, ich werde dann relativ autistisch.

Und dann weint man, und es verläuft die Wimperntusche?

Koschitz: Ja, die verläuft. Wie in echt auch. Als Schauspieler braucht man ein gutes Vorstellungsvermögen und kann es auch trainieren. Ich weiß nicht, wie es eines Tages sein wird, wenn meine Eltern sterben, aber eine Vorstellung habe ich davon. Und das hat eine Wucht!

Frau Kittelberger, Sie waren auch mal Krankenhausseelsorgerin. Da weint man nicht, oder?

Kittelberger: Wenn ich eine Mutter von zwei Kindern vor mir habe und ich weiß, dass sie das nicht überleben wird, kann mir das auch passieren. Aber ich kann dieser Frau nur eine Hilfe sein …

Koschitz: … wenn Sie Distanz behalten.

Kittelberger: Ja. Das war meine Aufgabe als Krankenhausseelsorgerin in dieser Situation. Ich sitze, bildlich gesprochen, nicht neben ihr, sondern bin ihr Gegenüber. Aber wenn ich da wieder rausgehe aus dem Krankenzimmer, habe ich schon ein Packerl auf meiner Schulter. Dann muss ich schauen, dass ich mich wieder neutralisiere, bevor ich ins nächste Gespräch gehe. Mir hilft dann beispielsweise, wenn ich zwei, drei Sätze mit dem Pflegepersonal wechsle. Oder ich laufe eine Runde oder setze mich in die Kapelle. Ich muss innerlich zur Ruhe kommen und feststellen, was ich da mitgebracht habe.

Koschitz: Auf der Bestsellerliste steht gerade ein Buch, in dem es darum geht, was Menschen beschäftigt, die im Sterben liegen. Es heißt, sie bereuten oft, nicht alles ausgeschöpft zu haben. Mir fällt das schwer zu glauben. Wie sehen Sie das?

Kittelberger: Menschen blicken kaum auf das, was sie nicht getan haben. Sondern sie fragen sich: Wie kann ich das Leben jetzt leben? Es geht ja weiter, ich bin ja immer noch am Leben. Es wird ja nicht plötzlich angehalten, und dann ist man tot. Leben, was jetzt an Leben möglich ist – das ist das Thema.

Oft klagen Menschen, sie hätten sich mehr um ihre Freunde kümmern sollen. Schreiben Sie Weihnachtspost?

Koschitz: Ganz schlecht. Obwohl mir meine Freunde sehr wichtig sind! Ich telefoniere viel mit ihnen. Und Gott sei Dank habe ich tolle Menschen um mich herum, die geduldig akzeptieren, dass ich so selten da bin. Ich kann auch nach Monaten anrufen und sagen: „Können wir uns heute Nachmittag sehen?“

Kittelberger: Ich liebe es, Weihnachtspost zu schreiben. Das ist ein Ritual! Dienstlich schreibe ich etwa 1000 Karten, alle handschriftlich unterschrieben. Gestempelte Unterschriften finde ich grauenhaft.

Wann fangen Sie damit an?

Kittelberger: Ende November. In der Familie schreiben wir uns ausführliche Weihnachtsbriefe. Im Weihnachtsbrief erzählt man sich, wie es geht. Mein Bruder ist in Norddeutschland, meine Schwester in der Nähe von Frankfurt, da dauert es, bis man sich mal sieht. Das finde ich total wichtig, und ich liebe es, Weihnachtspost zu kriegen. Es ist schon schön, die Karten zu kaufen, die dürfen auch kitschig sein, mit Schnee und Lichtern.

Was für welche?

Kittelberger: Unicef. Da bin ich sozusagen fundamentalistisch.

Hat sich unter Ihren Freunden nach dem Finanzdebakel in Ihrem Dekanat die Spreu vom Weizen getrennt?

Kittelberger: Ich war in der glücklichen Lage, dass ganz viele Menschen um mich herum waren, die mich sehr getragen haben, auch in der Arbeit.

Wie war dann voriges Weihnachten für Sie?

Kittelberger: Auch nachdem das Verfahren beendet ist, stellt man sich natürlich immer wieder die Frage, ob und wann man Dinge hätte verhindern können – und vor allem künftig verhindern kann. Zugleich wird einem gerade an Weihnachten die Zerbrechlichkeit des Lebens bewusst. Wenn es um ganz existenzielle Fragen geht, wird die Bipolarität des Daseins deutlich.

Was machen Sie dieses Jahr an Weihnachten, Frau Koschitz?

Koschitz: Meine Mutter lebt in Frankreich, mein Bruder in New York, an Weihnachten kommen wir zusammen und essen und erzählen.

Kittelberger: Ich bin am Heiligen Abend oft auf die Intensivstation gegangen, der Gegensatz hat mich immer sehr bewegt – draußen der Lichterglanz und drinnen die Verletzlichkeit des Lebens, das hat viel mit dem Jesus zu tun, der in seiner Krippe ankommt und eigentlich nichts zu bieten hat. Ich bin eine Grenzgängerin an diesen Punkten des Lebens. Beides gehört zusammen. Leben und Sterben. Natürlich ist das traurig, aber ich fühle mich lebendig, wenn ich beides aushalten kann.

Koschitz: Ich finde es mutig, sich diesen Situationen auszusetzen.

Kittelberger: Das habe ich niemals so empfunden. Vielleicht hat mir da der liebe Gott auch die nötige Unbefangenheit gegeben. Außerdem weiß ich: Da kommt eine Energie, eine Lebendigkeit zurück, die so unendlich wertvoll ist. Ich frage nicht: „Was könnte in diesem Zimmer alles passieren?“ Sondern gehe mit Neugierde und Gottvertrauen hinein und will wissen, wen ich da treffe.

Jetzt können wir gerade ganz viel Neugierde gebrauchen. Wie erlebten Sie den Ansturm der Flüchtlinge?

Koschitz: Ich habe zu dem Zeitpunkt auf Bornholm gedreht und hatte nur dänisches Fernsehen und schlechtes WLAN. Mein Blick aufs Geschehen war also eingeschränkt und aus der Distanz. Ich habe mich in dem Moment gefreut, in Deutschland zu leben. Beeindruckend, wie viele sich für Flüchtlinge eingesetzt haben! Als ich zurückgekommen bin, hatten sich manche meiner Freunde verändert, sich beruflich umorientiert, um Flüchtlingen zu helfen. Natürlich stellen sich viele Fragen. Wie viel Kapazität haben wir in diesem Land? Und wie können wir sie ausdehnen? Aber ich finde es auch wichtig, die Menschen anzuhören, die sich bedroht fühlen. Und ihnen mit besserer Information vielleicht Angst zu nehmen. Abgesehen davon: Man kann nur hoffen, dass Europa zusammenhält und eine gute Lösung findet.

Frau Kittelberger, ist die Stadt eher wärmer geworden oder reagiert sie doch kälter auf diesen Flüchtlingsansturm?

Kittelberger: Ich war in München viel am Bahnhof, und ich war überwältigt von der Wärme der Menschen, die da standen, Polizisten, Ehrenamtliche, auch Politiker. Ich mache sonst nicht viel mit dem Smartphone, aber wir haben immer weitergegeben, was wir brauchen, an Windeln, Getränken, und dann sind die Leute zum Supermarkt gefahren. Unsere Bürgergesellschaft hat funktioniert! Ganz viele junge Leute waren dort, man sagt zu Unrecht, dass unsere Jugend unpolitisch sei. In den Kirchengemeinden haben sich noch viel mehr Flüchtlingshelferkreise gebildet, nicht nur bei den Evangelischen, sondern überhaupt, man hat ganz ökumenisch gesagt: Alle, die was tun wollen, koordinieren sich.

Und – schaffen wir das?

Kittelberger: Wir können es schaffen. Wir sind so reich in unserem Land.

Wie sagen Sie das denen, die trotzdem Zweifel haben?

Kittelberger: Es fällt uns nicht so leicht, unbefangen vom Reichtum abzugeben. Es lohnt sich, zu teilen. Manchmal braucht es dazu die Geschichte eines Einzelnen. Ich darf ja an Heiligabend Gottesdienst halten und freue mich, da zu predigen.

Koschitz: Wo tun Sie das denn?

Kittelberger: In der Markuskirche. Die Weihnachtsbotschaft ist doch, dass gleich neben dem Reichtum in dem Palast des Herodes ein kleines Kind zur Welt kommt. Die Eltern waren wegen einer Volkszählung unterwegs und wussten auch nicht, wo sie unterkommen sollten. Nachher mussten sie fliehen, weil Herodes das Jesuskind töten wollte. Sie sind um ihr Leben geflohen. Wir dürfen die Parallelen nicht überstrapazieren – aber wenn es um Leben oder Tod geht, wenn man seine eigenen Kinder schützen will, dann bleibt nur die Flucht ins Unbekannte. Wir müssen die Menschen dazu bringen, sich auf etwas Fremdes, etwas Unbekanntes, auf die verletzliche Seite einzulassen.

Haben Sie eine Botschaft zu Weihnachten?

Kittelberger: Jesaja 9. Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.

Koschitz: Diese Botschaft kann man nicht toppen. ‹

Moderation: Ursula Ott und Burkhard Weitz

Anzeige

Das NEUE Weihnachtsoratorium

Mit dem Sächsischen Vocalensemble und den Dresdner Kapellsolisten.

Das neu komponierte Werk verkündet die Frohe Botschaft von Weihnachten mit Klängen der Liebe, Schönheit und Geborgenheit und erreicht die Menschen in der Tiefe ihrer Herzen.

HERDER
Lesen ist Leben

In allen Buchandlungen oder unter www.herder.de

19,99 | GTIN 4040808351108

Jesus, Gottes Sohn – was soll das bedeuten?

Es gibt so viele Titel für Jesus von Nazareth. Die schönsten bringen sein inniges Verhältnis zu Gott zum Ausdruck

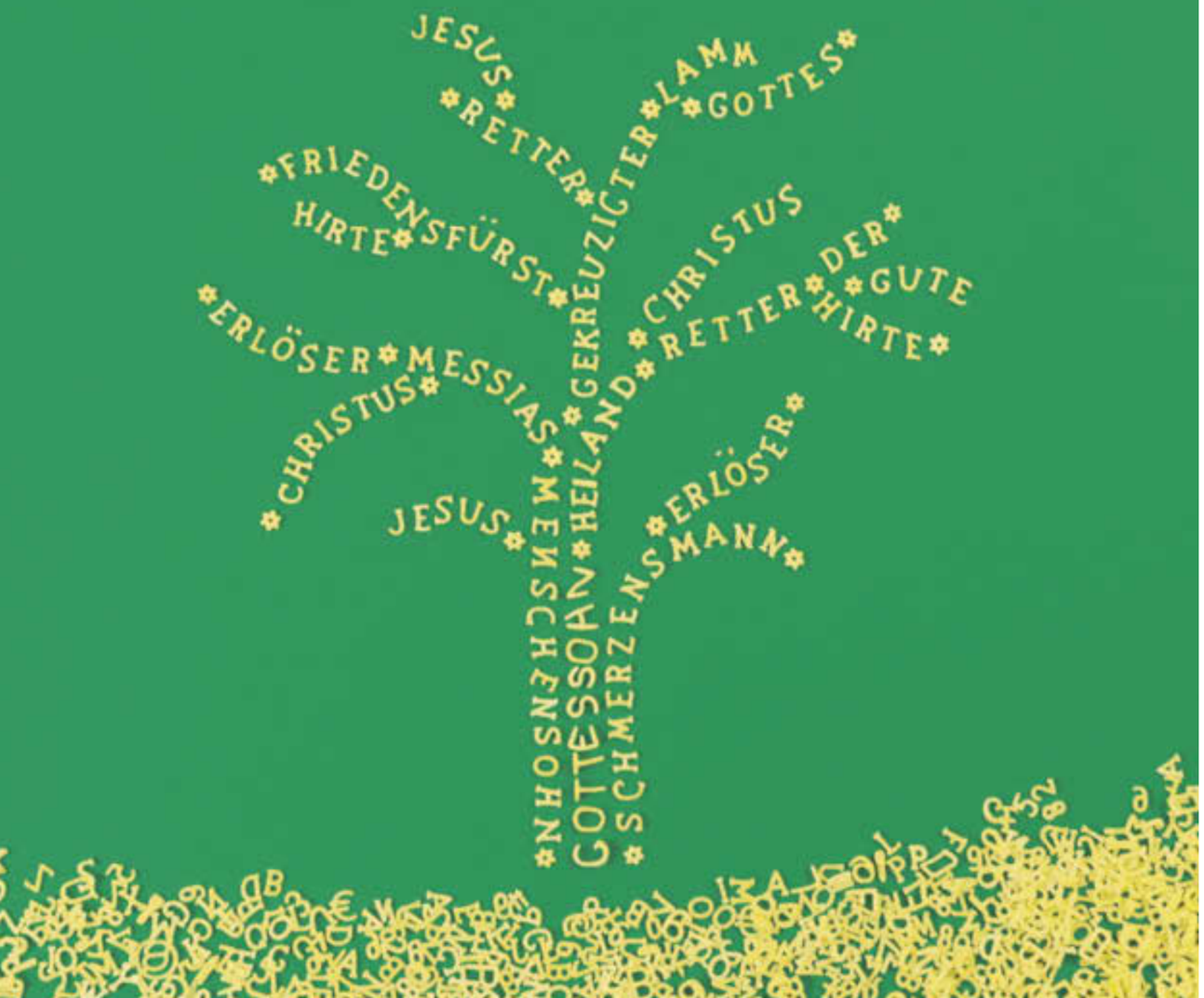


FOTO: LISA RIENERMANN

Einmal im Ohr, will es so schnell nicht wieder raus: „Stille Nacht, heilige Nacht" – ein sehr altes Weihnachtslied und weltweit verbreitet. Weihnachten ohne „Stille Nacht", das können sich viele gar nicht vorstellen. Dabei geht der Text ziemlich eindeutig mit theologischen Aussagen um und versieht den Säugling in der Krippe mit einer besonderen Verwandtschaft. In der dritten Stophe heißt es nämlich: „Stille Nacht, heilige Nacht, Gottes Sohn, oh wie lacht Lieb aus deinem göttlichen Mund…"

Die Vorstellung, der Titel vom Gottessohn ist sehr bedeutsam für den christlichen Glauben, doch nicht in jeder der biblischen Weihnachtsgeschichten hat sie ein gleich großes Gewicht. Der Evangelist Matthäus zum Beispiel wählt lieber die Formulierung, Maria habe das Kind vom Heiligen Geist empfangen.

Es war nach der Taufe des erwachsenen Jesus im Jordan, dass eine Stimme aus dem Himmel rief: „Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen" (Markus 1,11). Genau diese Himmelsstimme, in der Religionsgeschichte kein ungewöhnliches Phänomen, war möglicherweise der Ursprung aller ähnlichen Erzählungen über Jesus als Sohn Gottes. Es geht hier um eine liebevolle Zuwendung Gottes.

Die Bezeichnung wurde schließlich ein zentrales Bekenntnis im Urchristentum. Und bis heute wird Jesus Christus so genannt. Beim Segen sprechen Christen die Worte: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes", und im Apostolischen Glaubensbekenntnis: „Ich glaube an Gott (...) Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn."

Gottessöhne gab es auch in anderen antiken Kulturen. Schon bei Homer ist von den „Söhnen des Zeus" die Rede („Odyssee" 11,568), Zeus ist der „Vater der Menschen und Götter" (Ilias 1,544). Alexander der Große gilt als Sohn des Ammon. In der römischen Kaiserzeit breitete sich die Vorstellung von den Gottessöhnen über den ganzen Kulturkreis aus. Römische Kaiser schmückten sich mit dem Titel „Divi filius" – Sohn des Göttlichen, Ärzte nannten sich Söhne des Gottes Asklepius. All dies sollte ihre überirdischen Kräfte beziehungsweise ihren Herrschaftsanspruch betonen.

Das christliche Bekenntnis zum Sohn Gottes unterscheidet sich davon deutlich: Es unterstreicht keinen weltlichen Herrschaftsanspruch, sondern dass sich Gott aus Liebe für das Wohl der Menschen einsetzt. Wichtiger als Jesu Abkunft sind seine Kreuzigung und Auferstehung. Erst von hier aus fällt der Blick zurück auf seine Geburt, und erst vor diesem Hintergrund bekommt der Titel „Sohn Gottes" seine eigentliche Bedeutung. Er deutet auf ein besonderes Vertrauensverhältnis, eine besondere Nähe zwischen „Vater" und „Sohn". Da spielen geradezu familiäre Vorstellungen mit hinein, wie sie auch im Gebet Jesu an seinen „Abba", seinen Vater, deutlich werden. Ein solch inniges Verhältnis zu Gott legte Jesus auch seinen Anhängern nahe. Deshalb lehrte er sie das Vaterunser, das Gebet, das er, der fromme Jude, selber sprach.

Neben diesen familiären Vorstellungen gab und gibt es viele andere. Im hellenistischen Christentum, dem des griechisch sprechenden Weltreichs, galt Jesus auch als „Abbild" des unsichtbaren Gottes. Der Apostel Johannes spricht von einem schon immer existenten, Fleisch gewordenen „Wort" (Logos). Bei Paulus, dem Autor zahlreicher Briefe, überwiegt das Jesus-Attribut „Herr", ohne dass er dem Titel „Sohn Gottes" seine Bedeutung absprechen würde.

Jede Zeit findet und formuliert neue Sprachbilder für die Nähe Gottes zu den Menschen. Der Glaube der Menschen entwickelt sich weiter. Der evangelische Theologe Wolfgang Huber zum Beispiel prägte – in Anlehnung an Joseph Ratzinger – den Satz: „Jesus bringt den Menschen Gott." Von einer physischen Abstammung Jesu ist hier nicht die Rede. Es ist eine in ihrer Offenheit wunderbare Formulierung, offen für eine Vielzahl neuer Formulierungen, offen für die unterschiedlichsten Anknüpfungspunkte im Leben Jesu. ‹

Eduard Kopp

Haben Sie religiöse Fragen? Schreiben Sie (bitte mit vollständiger Anschrift) an: chrismon, Stichwort: Religion für Einsteiger, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main, oder per E-Mail: religion-fuer-einsteiger@chrismon.de.

AUDIO

Scannen und hören: Pastor Henning Kiene erläutert das aktuelle Thema. Auch auf ↗ **chrismon.de/religion-fuer-einsteiger**

HÄNDEL-FESTSPIELE HALLE

UNSERE HIGHLIGHTS FÜR SIE!

Ian Bostrigde
David Hansen
Anna Prohaska
Valer Sabadus
Romelia Lichtenstein

Tickets ab 20. November 2015
www.haendelhaus.de | +49 (0) 345 565 27 06 und
bundesweit an allen CTS-Eventim-Vorverkaufsstellen

HÄNDEL BERÜHRT

27. Mai – 12. Juni 2016 in Halle (Saale)

Gratis anfordern:
Das Programmheft der Festspiele 2016
+49(0)345 500 90 222 | festspiele@haendelhaus.de

HÄNDEL-HAUS

Große Nikolaistr. 5 | 06108 Halle (Saale) | www.haendelhaus.de

Mit Liebe gegen strikte Ordnung

Sein Film „Wie im Himmel“ war ein Kinohit und für den Oscar nominiert. Jetzt präsentiert der schwedische Regisseur ***Kay Pollak*** „Wie auf Erden“. Und wieder geht es um Gesang, um Gemeinschaft und Freiheit im Kirchenchor

Text: Arnd Brummer Fotos: Åsa Sjöström

Was unterscheidet den schwedischen Filmregisseur und Autor Kay Pollak von anderen? Dass er so „evangelisch“ ist? Evangelisch, was heißt das für ihn? Pollak atmet zweimal tief durch. „Ich möchte zeigen, wie wichtig Liebe und Freiheit für eine Gemeinschaft sind. Niemand muss ständig den Maßstäben anderer genügen. Alle gewinnen, wenn jeder seine speziellen Gaben mitbringt. Eben auch in einem Kirchenchor. Dann lässt sich fröhlich feiern.“

Schon einmal hat Pollak, den wir in seiner Stockholmer Denk- und Schreibbude treffen, diese Botschaft filmisch präsentiert. Auf ebenso unterhaltsame, anrührende wie tiefsinnige Weise. „Wie im Himmel“ (2004) wurde als einer der besten fremdsprachigen Filme für den Oscar nominiert, von der Kritik gefeiert und europaweit zum Hit mit Millionen Zuschauern. In diesen Tagen wird „Wie auf Erden“ in die deutschen Kinos kommen, Pollaks neues

Mit dem Schwung von *Lena* wird aus Händels „Hallelluja“ ein fröhliches Volksfest

Und Restaurator *Axel* bestärkt seine neue Liebe: „Du kannst es! Du kannst es sehr gut!“

Werk und – wie im Vaterunser – tatsächlich die Fortsetzung von „Wie im Himmel“.

In „Wie im Himmel“ hatte Pollak die Geschichte des Stardirigenten Daniel erzählt, der sich nach Burn-out und einem schweren Herz-Kreislauf-Kollaps in das nordschwedische Dorf seiner Jugendjahre zurückzieht, um Ruhe zu finden. Höchst unwillig übernimmt er die Leitung des Kirchenchors. Ein durchschnittliches Amateurensemble, in dem sich die Konflikte und Intrigen des Dorfes spiegeln. Daniel schafft es, den Chor aufzubrechen. Er selbst wie die Sängerinnen und Sänger begreifen, dass man Angst und Misstrauen besiegen, einander lieben und schließlich aus vollem Herzen miteinander singen kann.

„Jesus braucht keine Kirchenbänke“

Am Ende des Films stirbt Daniel überraschend an einem Herzinfarkt. Er hinterlässt Lena. Die junge Supermarkt-Kassenfrau hat ihm mit Musikalität und Lebensfreude aus seinem Psychotief herausgeholfen. Sie erwartet ein Kind von ihm. Lena (Frida Hallgren) ist nun die Hauptfigur im zweiten Teil.

Zu Beginn von „Wie auf Erden“ singt die Hochschwangere nur wenige Monate nach Daniels Tod als Folk- und Rocksängerin auf einer großen Fete. In der Nacht nach dem Auftritt setzen viel zu früh die Wehen ein. Und ausgerechnet Pastor Stig, der inzwischen dem Alkohol verfallene konservative Gemeindepfarrer, hilft ihr, den kleinen Sohn zur Welt zu bringen.

Stig hat Probleme. Seine Frau hat ihn verlassen, seine Gottesdienste fänden vor leeren Kirchenbänken statt, würde er nicht hin und wieder Leute für ihren Besuch bezahlen. Als er Lena näherkommt, hat er eine Idee: Sie soll den Chor übernehmen und das „Halleluja“ aus Händels „Messias“ aufführen, wenn die Dorfkirche nach ihrer Restaurierung feierlich wieder eingeweiht wird.

Lena sagt zu und beginnt mit großer Herzlichkeit, alles, was im Flecken ein Instrument besitzt oder gerne singt, zum Mitmachen zu animieren. Das bedeutet Zoff mit dem Kirchenvorstand und der Verwaltung. Der Bezirkskantor ist beleidigt. „Das ist mein Job. Die hat ja nicht mal Musik studiert. Das Fernsehen kommt! Das wird eine Katastrophe!“ Und der Pfarrgemeinderat ist ebenfalls empört.

Der Streit eskaliert, als Lena die Kirchenbänke rausschmeißen und den „heiligen Ort“ zur Partybude entweihen lässt. Den Kirchenfunktionären schreit sie entgegen: „Jesus brauchte keine Bänke.“ Es gibt traurige Zwischenfälle, einen neuen Mann in Lenas Leben und – natürlich – ein Happy End.

Der Filmemacher hat das Drehbuch erneut zusammen mit seiner Frau Carin und seiner Schwester Margaretha geschrieben. „Durch Carin, die in einem Kirchenchor singt, bin ich überhaupt erst auf die Idee gekommen. Manchmal kam ich ein wenig zu früh, wenn ich sie von den Proben abholte. Und dann sah ich, wie da Leute unterschiedlichster Herkunft und verschiedenster Berufe einen Klangkörper bildeten. Das hat mir sehr gefallen.“

Pollak erzählt auch in diesem zweiten Werk, was ihn persönlich bewegt: „Ich möchte, dass Leute ausbrechen aus dieser blöden Logik: Einer bestimmt und andere gehorchen. Das verhindert echte Kreativität. Und am schlimmsten sind Predigten von der Sorte: Gott will, dass du einsiehst, wie schlecht du bist. Dann kannst du dich bessern! Blanker Unsinn!“

„Gottesdienst“ war für den jungen Pollak „wirklich kein Ort der Freude“. Er stammt aus einer frommen Familie. „Ich bin in Göteborg aufgewachsen. Meine Mutter ging jeden Sonntag zum Gottesdienst. Und der Sohn hatte selbstverständlich mitzukommen. Als Kind und Teenager musste ich mir von all den Pfarrern fortwährend anhören, Gott sei die strenge und strafende

FOTOS: PROKINO FILMVERLEIH

Anzeige

Hallo Германия!

Alexandra, Mascha, Sergej – wir leben in Sibirien,
an der Wolga, am Ural und lernen Deutsch.
Unser Traum ist es,
vom 10. April 2016 bis 2. Juli 2016
in Ihrer Familie zu leben, zur Schule zu gehen, wie
PETER d. Gr., M. LOMONOSSOW, W. PUTIN
Bitte erfüllen Sie uns unseren
TRAUM.
Dr. Peter Goebel – (030) 7 91 66 12
gastschueler-in-deutschland.de
8 500 Schüler nahmen an unserem Programm teil.
WANDEL DURCH BEGEGNUNG

Anzeige

Lifta, pünktlich zum Fest!

Profitieren Sie
von unseren kurzen Lieferzeiten:
Beim Kauf* eines Treppenlifts der Serien Avantgarde
oder Klassik bis zum **15.12.2015** wird dieser noch bis zum
24.12.2015 aufgestellt. Möglich bei einer Schienenlänge
bis 10 m, ohne Sonderkurven und -lackierungen.

Einige Einbaubeispiele mit einer kleinen Auswahl aus unserer Modellvielfalt

Rufen Sie uns einfach gebührenfrei an.
0800 - 20 33 128
Auch Samstag und Sonntag!
www.lifta.de

Deutschlandweit persönlich für Sie da

- Passt praktisch auf jede Treppe
- Über 100.000 verkaufte Liftas
- Lifta Kundendienst, 365 Tage im Jahr
- Persönliche Beratung
- Freiwillig geprüfte Beratungs- und Servicequalität

*Mietmodelle sind nicht eingeschlossen.

Lifta

GUTSCHEIN

☑ **Ja,** schicken Sie mir meinen Prospekt – kostenlos und unverbindlich.

Name/Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Ort Tel.-Nr.

Lifta GmbH, Abt. CH, Horbeller Straße 33, 50858 Köln

Kay Pollak lädt Weihnachten alle Nachbarn zum späten Frühstück ein. „Dann singen wir in der knallvollen Bude Weihnachtslieder, essen Haferbrei und sind fröhlich“

Gewalt über unserer Existenz.“ Das verstörte den jungen Kerl, und er geriet in wachsende Distanz zur Kirche.

Als der Mathematikstudent Kay Pollak einige Jahre später begriff, „dass Gott im Sinne Jesu die Liebe ist, hat mich diese Erfahrung völlig verändert“. Und diese Veränderung sei damals sogar in seinem Personalausweis erkennbar geworden: „Hatte ich zuvor eine Körpergröße von 1,89 Meter da drin stehen, so waren es nun 1,91 Meter. Ich hatte aufgehört, mich zu ducken, zu krümmen, zu buckeln. Liebe macht nicht klein, sondern größer.“

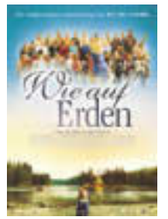
Kirchen, so denkt Pollak, seien dann am besten, wenn sie „Trainingscamps“ für die lebensfrohe Gemeinschaft sind: „Orte der Freude, der Revolution gegen die Lieblosigkeit. Liebe muss man üben! Es ist leicht, zu verdammen, und schwer, zu lieben.“ Pollaks Augen blitzen. „Unser Hauptproblem ist die Angst vor den anderen. Sie sind nur noch Konkurrenten, Gegner, Feinde. Daran hat sich auch durch virtuelle ‚Friendship‘ wenig geändert.“ Die Veränderungen in der schwedischen Kirche lassen Pollak hoffen: „Es hat sich viel getan in den letzten Jahren. Und wie ich von Freunden höre, auch in Deutschland. Die jungen Pfarrerinnen und Pfarrer sind offenbar nicht mehr so ordnungsbewusst und streng.“

„Nie mehr ducken und buckeln“

Die strikte Ordnung mit Liebe überwinden – das heißt für Pollak eben auch: „Raus mit den Kirchenbänken, in denen die Menschen sitzen und jeweils nur die Nacken der anderen sehen. Wenn wir im Kreis, in fröhlichem Chaos singen, plaudern und lachen, ist Jesus mitten unter uns. Er will die Freiheit – nicht voneinander, sondern miteinander.“

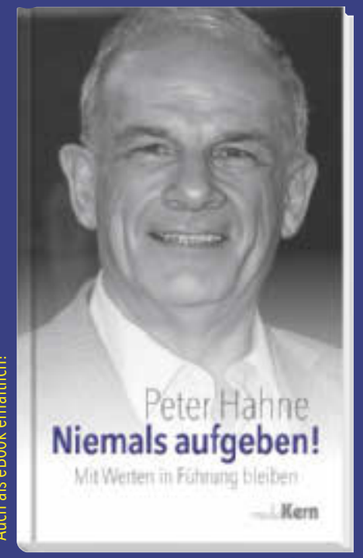
Weihnachten mag Kay Pollak besonders gerne. Weil es eine Zeit ist, in der man einander nahekommt. „Das gilt in Schweden auch für Leute, die nicht in die Kirche gehen. Auch die tanzen in ihren Familien den klassischen Tanz um den Christbaum mit, als Ausdruck der Freude über Christi Geburt, die Neugeburt der Liebe.“

Die Pollaks pflegen an Weihnachten seit Jahrzehnten eine besondere Tradition: „Als unsere älteste Tochter noch ganz klein war, fingen wir an, all unsere Nachbarn am ersten Weihnachtstag zu einem späten Frühstück einzuladen. Und das halten wir noch immer so. Das ist eine größere Menge Menschen, die sich da in allen Zimmern unserer Wohnung tummeln. Dann singen sie in der knallvollen Bude Weihnachtslieder, essen unseren traditionellen Weihnachtshaferbrei und sind gemeinsam fröhlich. Das ist für uns das Lichterfest, dessen Strahlen uns Wochen und Monate begleiten.“ Wie auf Erden! ‹



„Wie auf Erden“ läuft ab dem 3. Dezember in deutschen Kinos

Der neue Hahne



Auch als eBook erhältlich!

Nr. 5.121.005 · 160 Seiten € 9,95

Seit Anfang Juni SPIEGEL Bestseller

Auch jetzt angesichts der Flüchtlingsströme: Top-aktuell, **Klartext** über Gott und die Welt, eine **Streitschrift** gegen Resignation und für eine Gesellschaft mit **christlichen Wurzeln**. Ehrenamtliche als Vorbilder. So aktuell ist die Bibel: konsequent und kompromisslos, **Kraftquelle** für den praktischen Alltag.

Das heimliche Thema: **Gehört das Christentum noch zu Deutschland?**

Kapitel um Kapitel mit heißem **Herzen** geschrieben.

Das Geschenk

mediaKern GmbH
im Kawohl Verlag e.K.
46485 Wesel · Blumenkamper Weg 16
Tel 0281 96299-0 · www.kawohl.de

Das chrismon-Adventsquiz

Was heißt eigentlich …

Die Weihnachtsgeschichte, das Gesangbuch – wer sich auskennt, ist klar im Vorteil.

Die richtigen Antworten stehen auf Seite 52.

Das Quiz als Adventskalender gibt es auf chrismon.de:

täglich eine Frage. Macht noch mehr Spaß!

Text: Burkhard Weitz / Christine Holch Illustration: I Like Birds

1 *„Macht hoch die Tür…“ – wie geht’s weiter?*

A das Tor ist breit
B die Tor macht weit
C der Thor hat Zeit

2 *Was heißt Advent?*

A Abfahrt
B Abenteuer
C Ankunft

3 *Was ist das Magnifikat?*

A Lobgesang
B Trauergesang
C Muskelschwäche

4 *Was heißt Halleluja auf Deutsch?*

A Lobt Gott!
B So soll es sein!
C Was für’n Hall!

5 *Wie viele Zacken hat ein Herrnhuter Stern?*

A sieben
B zwölf
C 25

6 *Wann haben die Christen früher gefastet?*

A nach Ostern
B vor Weihnachten
C zu Halloween

7 *Wie singt man das richtig?*

A E-hes kommt ein Schiff, gelaaden
B Ees kommt ein Schiff, gelaaden
C Es koommt ein Schiiff, ge-la-ha-ha-den

8 *Wer hat den Adventskranz mit den Kerzen erfunden?*

A Franz von Assisi
B Johann Hinrich Wichern
C Martin Luther

9 *Nikolaus war der…*

A der im Gefängnis gefoltert wurde
B der seinen Mantel teilte
C der den Drachen erschlug

10 *Wen besuchte Maria vor Jesu Geburt?*

A Elisabeth
B Sabeth
C Eli

11 *Zwei der vier Evangelisten erzählen Weihnachtsgeschichten. Welche?*

A Matthäus und Lukas
B Markus und Johannes
C Max und Moritz

12 *Warum wollte Josef Maria verlassen?*

A wegen einer anderen
B bloß keinen Skandal!
C wollte er gar nicht

…Halleluja?

13

Wer komponierte das Weihnachtsoratorium?

A Bach
B Brahms
C Bruckner

20

Es ist ein Ros entsprungen aus einer Wurzel zart. Was entsprang?

A Blume
B Pferd
C Russe

15

Wer stellte zu Weihnachten erstmals eine Krippe auf?

A Franz von Assisi
B Johannes Calvin
C Heinz Erhardt

23

Wer war zu Jesu Geburt Statthalter in Syrien?

A Pontius Pilatus
B Quintilius
C Quirinius

18

Wer verkündete den Hirten die Geburt des Heilands?

A Herodes
B Engel
C Gott

24

Was schenkt der Sänger Jesus in „Ich steh an deiner Krippen hier“?

A Gold
B Geld
C Geist

21

Was bedeutet „Gottes eingeborener Sohn“?

A Marias Einzelkind
B einziger Gottessohn
C eingebildeter Sohn

14

Warum gingen Josef und Maria nach Bethlehem?

A Flucht
B Vertreibung
C Volkszählung

16

Wer gehört nicht in Lukas’ Weihnachtsgeschichte?

A Ochs und Esel
B Josef und Maria
C Hirten und Engel

22

Wie viele Könige suchten der Bibel zufolge nach dem Jesuskind?

A einer
B drei
C vier

19

Wer schrieb das Weihnachtslied „Vom Himmel hoch, da komm ich her“?

A Martin Luther
B Paul Gerhardt
C Gerhard Schöne

17

Warum darf man in Moskau am Heiligabend anrufen?

A Telefonieren ist da billiger
B Sie feiern sowieso nicht
C Sie feiern später

„Ich hoffe, ich werde einmal sagen können: Es reicht, es ist genug.“

Mirjam Pressler, Schriftstellerin

In welchen Momenten fühlen Sie sich lebendig?
Ich laufe viel am Fluss entlang, jeden Tag etwa sieben Kilometer, auch bei Eis und Schnee. Wenn ich mich bewege, funktionieren meine Gedanken besser und ich bin mehr bei mir. Ganz besonders liebe ich es in der Morgendämmerung am Meer. Am Strand werden so viele Sinne angesprochen – durch den Wind, den Geruch. Man merkt, wie klein man ist, aber man fühlt sich trotzdem nicht unbedeutend. Es ist dieses Gefühl, aufgehoben und Teil eines Ganzen zu sein.

Was können Erwachsene von Kindern lernen?
Ich habe drei Kinder, und ich habe sie sehr gewollt. Mutter zu sein und mit meinen Kindern zu leben war das Wichtigste in meinem Leben. Zuvor hatte ich nie zu irgendjemand so eine Nähe. Als Heimkind war ich es gewohnt, dass ich alles für mich mache und mich um niemand anderen kümmere. Das aber ist mit Kindern nicht zu machen, man muss sich auf sie einlassen und Verantwortung übernehmen. Und: Einfach miteinander Spaß zu haben, das kannte ich nicht – so habe ich mit meinen Töchtern eine Form von Kindheit nachgeholt. Vorher hätte ich das nie gekonnt.

Welche Liebe macht Sie glücklich?
Am glücklichsten macht mich die Liebe der Kinder und meine Liebe zu den Kindern, dieses Ineinander-Verschwimmen. Natürlich muss man sich nicht zwangsweise lieben, nur weil man verwandt ist, doch wenn man es tut, hat es eine Vertrautheit, an die kein anderer herankommt. Aber auch die sexuelle Liebe macht mich glücklich. Und meine Katze. Alle Formen von Liebe.

Wie gehen Sie mit Schuldgefühlen um?
Sie fressen mich nicht mehr so auf wie früher. Mit dem Alter wird man sich selber gegenüber wohl duldsamer und gelassener. Ich weiß einfach, dass man nicht immer alles richtig machen kann. Es war ein schwerer Weg, an diesen Punkt zu gelangen. Zu Schuldgefühlen gehört auch immer Scham, und gerade diese Mischung ist schwer zu ertragen. Entweder man geht kaputt oder man schwimmt sich frei. Lange Zeit habe ich mich für alles geschämt. Ich hatte keine glückliche Kindheit. Ich hatte keine Eltern. Ich war arm. Ich habe sehr schlechte Erfahrungen mit Männern gemacht. Und immer habe ich mich schuldig gefühlt. Ich war über vierzig, als ich ein Buch mit Protokollen von Frauen gelesen habe, die Ähnliches erlebt hatten. Mein Leben lang hatte ich darüber geschwiegen. Ich habe daraufhin andere Frauen gefragt, ob ihnen das auch passiert ist – es waren sehr viele. Irgendwann habe ich gelernt, dass alles leichter ist, wenn man redet. Noch stärker als beim Reden ist es beim Aufschreiben: Man ist gezwungen weiterzugehen, man kann sich beim Schreiben nicht im Kreis drehen, dieses Formulieren macht die eigenen Gedanken klarer. Ich weiß heute: Egal, wie schlimm es gerade ist, es geht vorbei.

Haben Sie eine Vorstellung von Gott?
Nein. Ich halte ihn für eine Erfindung, die sich der Mensch gemacht hat – um mit diesem Leben fertig zu werden, das einem manchmal sinnlos vorkommen kann. Ich denke, viele brauchen Gott als Maßstab, als Vater, als jemanden, der sagt, wo es langgeht. Wobei ich die Zehn Gebote als völlig natürlich empfinde. Kein Mensch mit Empathie kann etwas gegen diese Zehn Gebote sagen, die trägt man irgendwo in sich.

Welchen Traum möchten Sie sich noch unbedingt erfüllen?
Ich habe keinen. Wenn ich zurückschaue, denke ich, dass ich alles gehabt habe, was ich wollte. Früher hatte ich ständig das Gefühl, woanders spielt sich das Leben ab und ich muss ihm nachrennen. Dabei bin ich oft auf die Nase gefallen. Vieles hat sich geändert, als ich vor neunzehn Jahren Brustkrebs hatte. Seitdem sehe ich klarer, was mir wichtig ist und was nicht. Das tägliche Glück besteht doch allein schon darin, dass ich aufwache und dass mir nichts wehtut. Ich freue mich auf meine Arbeit. Ich bin nicht allein. Ich kann selbstbestimmt leben. Mehr brauche ich nicht.

Muss man den Tod fürchten?
Als meine älteste Tochter klein war, hat sie mal gesagt: Jetzt bin ich ein Kind. Wenn ich genug Kind gewesen bin, werde ich Mama. Wenn ich genug Mama gewesen bin, werde ich Oma. Und wenn ich genug Oma gewesen bin, sterbe ich. Das wichtige Wort ist „genug“. Ich hoffe, ich werde einmal sagen können: Es reicht, es ist genug. ‹

Mirjam Pressler ist vielfach ausgezeichnete Kinder- und Jugendbuchautorin. 1940 geboren, wuchs sie bei Pflegeeltern und in einem Heim auf. Zu ihren bekanntesten Büchern zählen „Bitterschokolade“ oder „Novemberkatzen“, zuletzt erschien „Wer morgens lacht“. Sie schreibt oft über Menschen, die in schwierigen Milieus aufwachsen und trotz ihrer Nöte Überlebensstrategien entwickeln. Zudem hat sie mehr als 500 Bücher aus dem Englischen, Niederländischen, Hebräischen und Afrikaans übersetzt. Mirjam Pressler hat drei erwachsene Töchter und lebt mit ihrem Mann in Landshut.

Fragen und Foto: Dirk von Nayhauß

DVD

Amy. The girl behind the name
Musikdokumentation. 127 Minuten, FSK: ab 0

Sie war eine begnadete Musikerin, erfolgreich, sensibel, drogenabhängig. In den acht Jahren, die Amy Winehouse im Musikgeschäft zubrachte, verkaufte sie mehr als 25 Millionen Tonträger. Als sie 2011 an einer Alkoholvergiftung starb, war sie 27 Jahre alt. Der Regisseur Asif Kapadia (Senna) bediente sich für seine Dokumentation privater Videos und Notizen, Tonaufnahmen oder Konzertmitschnitte, und es entstand ein großartiger Film über eine Künstlerin, die dem ungeheuren Druck des Geschäfts, den Drogen, den Ansprüchen vieler Menschen nicht standhalten konnte.

Kino

Carol

Eine heimliche Liebesaffäre im Amerika der 1950er Jahre: Die Upper-Class-Lady Carol (Cate Blanchett) und das Ladenmädchen Therese (Rooney Mara) verlieben sich ineinander. Carols Ehe mit dem reichen Harge (Kyle Chandler) ist zwar ohnehin am Ende, doch nun muss sie um das Sorgerecht für ihre Tochter bangen. Der Independent-Regisseur Todd Haynes drehte diese Geschichte von Patricia Highsmith in makellosem Stil und Kostümbild und stellt damit eine Gesellschaft bloß, in der unterdrückte Gefühle Alltag sind. Dank der Disziplin von Schauspiel (Blanchetts Auftritt ist von schneidender Präzision) und Inszenierung entsteht ein Melodram, das seine heiße Innerlichkeit gleichsam in einen Eismantel hüllt – und so zum Funkeln bringt. Im Kino ab 17. Dezember.

Scannen und anschauen: mehr Filmtipps. Auch auf
chrismon.de/filmtipps

Bücher Falsche und richtige Männer

Ist über die Liebe nicht schon tausendfach geschrieben worden? Haben sich unsere Träume vom Glück im Lauf der Jahre verändert? Oder schwärmen und handeln wir so klug und dumm wie unsere Vorfahren? An Guy de Maupassant, Jahrgang 1850, und Monique Schwitter, Jahrgang 1972, lässt sich das gut nachverfolgen. Maupassants – vom Mare-Verlag wunderbar ausgestatteter – Debütroman „Ein Leben“ (1883) erzählt, wie man früher sagte, von einem Frauenschicksal. Von dem der jungen Jeanne, einer Seelenverwandten von Flauberts Emma Bovary. Sie möchte lieben und gerät an den Falschen, an den Lebemann Julien, der auf ihr Geld aus ist und sie permanent betrügt. Dass es mit ihm kein gutes Ende nimmt, ist kein Trost für Jeanne, die verfällt und vergeblich darauf hofft, dass ihr Sohn Paul nicht nach seinem Vater gerät. Monique Schwitter hingegen beschreibt in ihrem Roman „Eins im Andern“, der auf der Shortlist des Deutschen Buchpreises stand, eine Ehe, die noch nicht an ihr Ende gekommen ist. Die Hauptfigur, eine Schriftstellerin Anfang vierzig, lässt die Männer ihres Lebens Revue passieren, zwölf an der Zahl, und gibt ihnen die Namen der Apostel. Ein Dutzend kunstvoll erzählter Geschichten vom Sich-Verlieben und vom Sich-Trennen, die um die immer gleichen Fragen kreisen: Wie kommt die Liebe? Und natürlich: Wie geht die Liebe?

Guy de Maupassant: Ein Leben. Roman. Übersetzt von Cornelia Hasting. Mare, 384 Seiten, 28 €

Monique Schwitter: Eins im Andern. Roman. Droschl, 232 Seiten, 19 €

Rainer Moritz, Leiter des Hamburger Literaturhauses

FOTOS: PR (6), MARTIN LEISL

Jazz

Seit über 30 Jahren gehört Barbara Dennerlein mit ihrer Hammond-Orgel zu den internationalen Jazz-Top-Stars. In dieser Weihnachtsliedersammlung von „Silent Night“ bis Miles Davis’ „Blue Christmas“ zeigt sie, wie viel Seele in diesem Dinosaurierinstrument steckt!

Barbara Dennerlein: Christmas Soul. MPS/Edel

Klassik

Die Idee ist nicht neu, die Auswahl aber bezaubernd. 24 Lieder zum Advent, und mit jedem Türchen steigt die Vorfreude. „Macht hoch die Tür“, „Tochter Zion, freue dich“, „Leise rieselt der Schnee“ – vom preisgekrönten Gesangssextett Singer Pur mal neu arrangiert, immer wunderbar interpretiert.

Der Singer Pur-Adventskalender: 24 Lieder zum Advent

Weihnachten war nie eine Idylle

Aber ein Fest, an dem der Himmel auf die Erde kommt. Und wir feiern. Mit oder ohne Flüchtlinge

Alles so schlimm. Kann man da an Geschenke denken? Die Theologin **Susanne Breit-Keßler** antwortet auf Fragen, die uns bewegen

„Bei mir fällt Weihnachten dieses Jahr aus“, sagt Andreas. „Die Bilder von Flüchtlingen jeden Tag, wie sie aus dem Wasser gezogen werden, durch Dreck waten – das zerreißt mir das Herz. Ich kann einfach nicht.“ Sophie schüttelt den Kopf. „Das hilft den Menschen auch nichts, wenn du auf deine Freude verzichtest. Ich denke gar nicht dran, unseren Kindern Weihnachten zu vermiesen.“ Kathrin meint: „Wir machen es weniger aufwendig. Es muss ja nicht immer so ein Auftrieb sein!“ Viele Menschen fragen sich, ob sie angesichts des Flüchtlingselends einfach so Weihnachten feiern können. Darf man wohlig bei Gans, Karpfen oder Würstchen sitzen, wenn andere zu Tausenden in Erstaufnahmeeinrichtungen hocken? Ist es anständig, sich durch Geschenkeberge zu wühlen, wenn Kinder in Deutschland ankommen, die außer ihrem Anorak und einer Strumpfhose nichts am Leib tragen?

Auf jeden Fall ist es richtig, sich diese Frage zu stellen. Denn damit ist klar, dass die Not derer, die in unserem Land Zuflucht suchen, nicht spurlos an einem vorübergeht. Und dass man den Sinn der Weihnachtsgeschichte verstanden hat. Sie spielt sich nicht in einem geheizten Wohnzimmer ab, das mit Christbaum und Lichterketten festlich dekoriert ist. Die Heilige Nacht findet in einem miefigen Stall statt, in dem auch Tiere leben. Zwischen Heu und piksigem Stroh, unter einem zugigen Dach. Mit einer sicher denkbar einfachen Brotzeit. Nach Weihnachten dann muss die Heilige Familie sich schleunigst wegducken und um Asyl im Nachbarland bitten, weil ein herrschsüchtiger Potentat dem Neugeborenen brutal nachstellt. Weihnachten war noch nie eine Idylle. Was also tun?

Es gibt mehrere Möglichkeiten, das Fest der Feste auch in diesem Jahr so zu gestalten, dass es allen zugutekommt. Wer auf vertraute Weise feiern möchte, muss kein schlechtes Gewissen haben. Es braucht Zeiten, in denen man Kräfte sammelt. So gestärkt kann man dann nach Weihnachten wieder richtig zupacken und anderen helfen. Oder man geht am 24. Dezember tagsüber dorthin, wo Menschen einen brauchen. Eine Bekannte von mir besucht an jedem Heiligen Abend mit ihren Söhnen Sterbende in einem Hospiz. Sie bringen kleine Geschenke mit, singen und beten mit denen, die bald gehen müssen. Dann erst wird zu Hause gefeiert. Wer Flüchtlingen eine Freude machen will, kann sich bei der Diakonie vor Ort erkundigen, wo in den Unterkünften Hilfe benötigt wird – bei der Essensausgabe oder dem Verteilen von Gaben.

Wem das alles zu wenig ist, der kann sein ganzes Weihnachtsfest in den Dienst am Nächsten stellen. Wichtig ist es nur, zuerst nachzufragen, wo ein solches Engagement sinnvoll ist. Es könnte sein, dass im eigenen Wohnort alle Welt zu den Flüchtlingen strömt, um ihnen ein schönes Fest zu bereiten. Wie wäre es dann, wenn man den Helfenden selber eine Freude bereitet? Denen, die von Anfang an Tag und Nacht Flüchtlinge willkommen geheißen haben?

Es ist auch denkbar, dort, wo man wohnt, den Männern und Frauen der Polizei, des Technischen Hilfswerkes und all der Wohlfahrtsorganisationen eine Weihnachtsfreude zu machen. Sie tun seit Monaten freundlich, hilfsbereit und kompetent alles, damit Flüchtlinge ohne Angst unter ihr erstes neues Dach schlüpfen können. Weihnachten ist noch nie eine Idylle gewesen. Aber ein Fest, an dem der Himmel zur Erde kommt. ❮

Eben erschienen: Die CD „Kreuzwegstationen II“. Mit lyrischen Texten von Susanne Breit-Keßler und moderner Passionsmusik vom Jazz-Geiger Hannes Beckmann. Jaro Medien

FOTO: MONIKA HÖFLER

Mosaik baltischer Impressionen

Litauen, Lettland & Estland

Garantierte Durchführung ab 2 Pers.

Für die Leser der Chrismon:
Bootsfahrt entlang der Kurischen Nehrung inklusive

8-tägig ab 879,–
Preis in € p. P. im DZ

airBaltic

- Linienflug mit airBaltic
- Top-Qualität: zentrale 4* Hotels
- Tägl. Frühstück & 4x Abendessen
- Weinverkostung auf dem Landgut Krimulda inklusive

Lassen Sie sich von den lebhaften Hauptstädten Vilnius, Riga & Tallinn verzaubern, von der Anmut und Schönheit der Kurischen Nehrung überwältigen und den gastfreundlichen Menschen mit Lebensfreude anstecken.

IHR REISEVERLAUF:

VILNIUS (Tag 1 & 2)
Flug nach Vilnius. Ankunft, Empfang und Transfer ins Hotel. Die Hauptstadt Litauens ist ein lebendiges Mosaik aus Zeugnissen verschiedenster Epochen. Am 2. Tag erkunden Sie die Stadt mit ihren zahlreichen Kirchen auf einer Stadtrundfahrt. Beim anschließenden Spaziergang geht es vorbei an der Kathedrale, dem Universitätsviertel, dem Rathausplatz und der gut erhaltenen Stadtmauer.

TRAKAI & KAUNAS (Tag 2)
Fotostopp in Trakai mit der einzig erhaltenen gotischen Wasserburg Europas. Dann geht es nach Kaunas. Bei einem Stadtrundgang können Sie das Rathaus, die Peter und Paul-Kathedrale und das originelle Perkunas-Haus bewundern.

KURISCHE NEHRUNG (Tag 3)
Die fast 100 km lange Landzunge ist UNESCO-Weltkulturerbe und bietet seinen Besuchern eine einzigartige Landschaft mit bis zu 60 Meter hohen Dünen. Bei einer ca. einstündigen Bootsfahrt können Sie die volle Schönheit dieses faszinierenden Landstriches bewundern. Besuch der Künstlerkolonie Nidden mit dem Thomas-Mann-Haus.

KLAIPEDA (Tag 3)
Die einzige Hafenstadt Litauens wird auch liebevoll das „Tor zur Welt“ genannt wird. Bei einem Spaziergang durch den Altstadtkern wird die 760-jährige Stadtgeschichte lebendig.

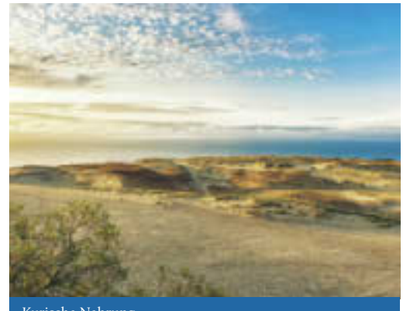
RUNDALE (Tag 4)
Lettland begrüßt Sie direkt mit einem Highlight: Das prächtige Schloss Rundale. Anschließend Fahrt nach Riga.

RIGA (Tag 4 – 6)
Ob Kulturfreund, Architekturfan, Feinschmecker oder Shoppingwütiger – in Riga ist wahrhaft alles möglich. Stadtrundgang durch die Altstadt. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung, um die Kulturhauptstadt des Baltikums auf eigene Faust zu entdecken.

Der Abend sollte genutzt werden, um die lettische Küche zu probieren. Tag 6 ist den zahlreichen Jugendstilbauten gewidmet, für die Riga berühmt ist.

GAUJA NATIONALPARK (Tag 6)
Der Gauja Nationalpark ist ein echtes Naturparadies. Die Gutmannshöhle aus der letzten Eiszeit, der Liederpark und die Krimulda-Kirche möchten entdeckt werden. Anschließend Besichtigungstour über das Landgut von Krimulda mit Weinverkostung.

TALLINN (Tag 7 & 8)
Den Abschluss der Reise bildet die Hauptstadt Estlands. Tallinn vereint verschlungene Gassen mit Pflastersteinen, gotische Türme und mittelalterliche Märkte mit der modernen Neustadt. Ihre Stadtbesichtigung führt durch die authentische Altstadt (UNESCO-Weltkulturerbe). Der restliche Tag steht zur freien Verfügung. Rückflug nach Deutschland an Tag 8.



Kurische Nehrung

Inklusivleistungen pro Person

- Linienflug mit airBaltic ab/an Deutschland nach Vilnius und zurück von Tallinn über Riga (Economy-Class)
- Alle Flughafensteuern & Sicherheitsgebühren
- Zug zum Flughafen ab/an allen deutschen DB-Bahnhöfen 2. Klasse inklusive ICE-Nutzung
- Transfers Flughafen – Hotel – Flughafen
- Übernachtungen: 1x im 4* Hotel Best Western in Vilnius, 1x im 4* Best Western Santakos in Kaunas, 1x im 4* Hotel Amberton in Klaipeda, 2x im 4* Hotel Islande in Riga, 2x im 4* Hotel PK Ilmarine in Tallinn
- Unterbringung im Doppelzimmer mit Bad oder Dusche/WC, Telefon & TV
- Täglich Frühstück & 4x Abendessen
- Rundreise & Transfers im modernen Reisebus
- Besichtigungen & Eintritte wie beschrieben
- Bootsfahrt entlang der Kurischen Nehrung
- Weinverkostung auf dem Landgut Krimulda
- Besuch des Schloss Rundale
- Qualifizierte, deutschsprachige TOUR VITAL Reiseleitung während der Rundreise
- Zusätzlicher, örtlicher Reiseleiter im Schloss Rundale, in Riga und Tallinn
- Reiseführer Baltikum pro Vorgang
- 10,– € Rabattgutschein für Ihren HEINEMANN Duty Free Einkauf pro Vorgang

Termine und Preise p. P./DZ in €

Reise-Nr.: VNO04AA
Flugtage: Montag, Mittwoch
Abflughäfen/Zuschlag in €: Hamburg (0,–), Berlin-Tegel, München (+19,–), Düsseldorf, Frankfurt (+29,–)

	Reisetermine	Preise
A	13.04. – 20.04.16, 25.04. – 02.05.16, 12.10. – 19.10.16	879,–
B	05.10. – 12.10.16	899,–
C	28.09. – 05.10.16	959,–
D	30.05. – 06.06.16, 04.07. – 11.07.16 29.08. – 05.09.16	999,–
E	15.08. – 22.08.16	1.029,–

Wunschleistungen p. P.: Einzelzimmerzuschlag Saison A & B 179,– €, Saison C – E 199,– €. **Unser Tipp für Alleinreisende:** Buchen Sie ohne Zuschlag ein halbes Doppelzimmer. Wir teilen Ihren Zimmerpartner vor Abreise zu. **Empfehlungen:** Trinkgelder für örtliche Reiseleiter etc. ca. 30,– € p. P. (opt.). **Garantierte Durchführung** ab 2 Personen. **Hinweis:** Hotelklassifizierung nach Landeskategorie.

Beratung & Buchung:
0221-222 89 550
Täglich 8 – 22 Uhr, bitte bei Buchung angeben: Kennziffer 20.241

www.tourvital.de/chrismon

Änderungen vorbehalten, maßgeblich sind die Reisebestätigung und die AGB (Einsicht möglich unter: www.tourvital.de/agb; auf Wunsch Zusendung der AGB vor Buch-ungsabschluss). Nach Erhalt der Reisebestätigung und des Reisepreissicherungsscheines wird eine Anzahlung von 20 % auf den Reisepreis fällig. Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt, danach erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen. TOUR VITAL Touristik GmbH · Kaltenbornweg 6 · D-50679 Köln

TOURVITAL
Reisen ist die schönste Zeit im Leben.

Es weihnachtet sehr…

Stimmen Sie sich mit ausgesuchter Musik, schöner Literatur und Dekoration auf ein friedvolles und besinnliches Fest ein

Neu

Weihnachtskrippe/Bauernhof

Weihnachtskrippe in leuchtenden Farben, mit der Kinder auch ganzjährig spielen können – die Krippe lässt sich einfach zum Bauernhof umbauen. Ein besonders langlebiges und robustes Spielzeug, an dem Kinder viele Jahre Freude haben. Krippe mit Stern, Maria, Josef und Jesuskind, drei Königen, Esel, Ochse und Schaf. Zum Bauernhof (inklusive) gehören zudem fünf Zaunelemente, Futterkrippe, Leiter, Lastenaufzug und weitere Tierfiguren.

Hof aus Erle, Furnierholz, Figuren aus Ahorn oder Buche unbehandelt, ca. 55 x 27 x 39 cm, 48 x 20 cm (Wiese)
Zusammengeklappt lässt sich der Hof mit einer Hand transportieren.

Bestellnr. 5954 **259,00 €**

WERKSTATT FÜR BEHINDERTE MENSCHEN

Gebäckschale Engel

Ein echter Hingucker für Kekse, Nüsse, Pralinen. Ein Ausstecher in Sternform und das passende Rezept sind mit dabei.

Exklusiv hergestellt für den chrismonshop in einer Werkstatt für behinderte Menschen. Spitzahorn geölt, MDF, Porzellanschale, 27 x 12 x 8 cm

Bestellnr. 5932 **29,90 €**

Arnd Brummer (Hg.)

Das chrismon-Weihnachtslesebuch

Die Geschichten von Zsuzsa Bánk, Thommie Bayer, Arnd Brummer, Wiglaf Droste, Tanja Dückers, Matthias Kamann und anderen erzählen komisch und ernst, heiter und besinnlich von vielerlei Weihnachtserfahrungen und regen zum Nachdenken darüber an, was Weihnachten für einen selbst bedeutet.

144 Seiten, geb., 12 x 19 cm

Bestellnr. 2286 **12,00 €**

Fabian Vogt

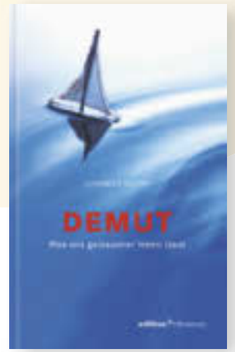
Wenn Engel lachen

Die unverhoffte Liebesgeschichte der Katharina von Bora

Weder die eigenwillige Katharina von Bora noch der ehrenwerte Professor Martin Luther hätten gedacht, dass aus ihnen ein Paar werden würde. Fabian Vogt erzählt höchst unterhaltsam, wie aus einer Abmachung im Atelier von Lukas Cranach eines der berühmtesten Paare unserer Geschichte zusammenkommt. Eine Liebe, in der sich die ganze Dynamik der Reformation widerspiegelt.

136 Seiten, geb., 12 x 19 cm

Bestellnr. 2291 **12,90 €**



Siegfried Eckert

Demut

Was uns gelassener leben lässt

Worin gründet eine Gelassenheit, die auch existenziellen Fragen standhalten und unserem Leben einen tragfähigen Boden geben kann? Siegfried Eckert entdeckt die Demut als eine Lebenshaltung – zu wissen, was es heißt, dass man sich nicht selbst gehört. Ein Plädoyer für eine Tugend, die sich als überraschend zeitgemäß erweist.

144 Seiten, geb., 12 x 19 cm

Bestellnr. 2287 **14,90 €**

Neu

Camille Saint-Saëns

Oratorio de Noël

Musique religieuse

Das Werk, das der junge Organist der Eglise de la Madeleine 1858 in Paris komponierte, erzählt die Weihnachtsgeschichte mittels alttestamentarischer Weissagungen. Klangschönheit und Melodienseligkeit kennzeichnen dieses bezaubernde Oratorium.

1 SACD, Spieldauer: 63:42 Min., Booklet: 28 Seiten

Bestellnr. 5964 **15,90 €**

Neu

Johann Sebastian Bach

Weihnachtsoratorium

Live aus der Dresdner Frauenkirche

Der Kammerchor der Frauenkirche, das ensemble frauenkirche sowie glänzend aufgelegte Solisten unter der Leitung von Matthias Grünert begeisterten bei diesem Konzert das Publikum.

2 CDs, Spieldauer: 139:27 Min., Booklet

Bestellnr. 5974 **24,90 €**

Neu

Tauet, Himmel, den Gerechten

Lieder zum Advent bringen von alters her eine Ursehnsucht der Menschen zum Ausdruck: die Sehnsucht nach Erlösung. Die vorliegende Auswahl bringt bekannte und weniger bekannte Lieder zum Advent zu Gehör und bietet so die passende Musik zur besinnlichsten Zeit im Jahr.

Chor der Kirchenmusikschule Regensburg, Karl Norbert Schmid, Spieldauer: 45:21 Min., Booklet: 12 Seiten

Bestellnr. 5966 **9,90 €**

Jetzt bestellen: **0800 / 247 47 66** (gebührenfrei)

Jetzt bestellen: **www.chrismonshop.de**

Wortlicht-Kerze

Schätze des Glaubens

Was bedeutet Ihnen Ihr Glaube? Wie hilft er Ihnen? Wo bestärkt er Sie? Anregende Sinnsprüche helfen dem Betrachter, gut durch den Tag zu kommen. Verschenken Sie Schätze des Glaubens in Form eines stimmungsvollen Kerzenlichtes: Träume wagen, Sehnsucht spüren, Stille suchen, Geborgenheit erfahren, Frieden stiften, Barmherzigkeit üben, Freude verschenken, Leben feiern … Die Worte sind nur sichtbar, wenn die Kerze brennt.

14 x 7 cm, Brenndauer ca. 40 Stunden

Bestellnr. 5884 **15,90 €**

Kette Flügel

Zwei zarte Flügel aus poliertem Silber an einer feinen Kette.

925er Sterlingsilber, Länge 45 cm, Anhänger ca. 3 x 1 cm

Bestellnr. 5948 **32,00 €**

Kette Frozen Heart

Feine Haferkornkette mit einem Herzanhänger in geeister Optik mit schräger Hängung.

925er Sterlingsilber, Länge ca. 42 cm, Herz ca. 2,2 x 1,8 cm

Bestellnr. 5949 **44,00 €**

Geschenke für Groß und Klein

Für Sie ausgesucht – mit Liebe zum Detail

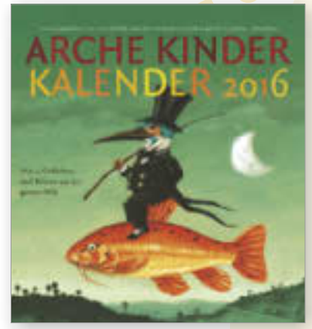
Drei Haselnüsse für Aschenbrödel

Die Filmmusik

Kein Weihnachtsfest ohne den wunderbaren tschechischen Märchenfilm, dessen eingängige Filmmusik von Karel Svoboda zum Erfolg der Märchenproduktion beitrug. Eine musikalische Reise in die Kindheit.

Spieldauer: 42:47 Min.

Bestellnr. 5965 **12,90 €**

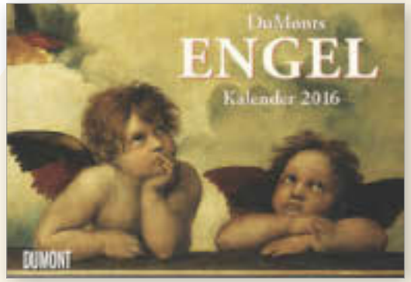


Arche Kinderkalender

Mit 53 Gedichten aus über 30 Ländern durch das Jahr. Ein zauberhafter Lyrik-Wochenkalender für Kinder in jedem Alter. Ausgewählt vom bewährten Team der Internationalen Jugendbibliothek, München. Zum Vorlesen, Selberlesen und Auswendiglernen.

60 Blätter, 53 vierfarb. Illustrationen, 33 x 30,5 cm, Spiralbindung

Bestellnr. 5947 **18,00 €**



DuMonts Engel

Kalender

Zwölf Kalenderblätter mit Details aus berühmten Gemälden alter Meister wie Sandro Botticelli, Giotto, Hans Baldung Grien und Raffael, außerdem gibt es jeden Monat ein Gedicht zum Thema. Mit großzügigem Kalendarium für Notizen, Jahresübersicht und Ferientabelle.

42 x 29 cm, Heftbindung

Bestellnr. 5935 **12,99 €**

Kugelschreiber

Wood in Wood

Ein unverwechselbares Einzelstück ist dieser Drehkugelschreiber im edlen Holzkasten. Schreibgerät und Box werden aus derselben Bohle eines ausgesuchten, heimischen Obstholzbaumes gefertigt. Lieferung im Geschenkschuber.

16,5 x 6 x 2,5 cm, Kugelschreiber 1,6 x 12 cm, schwarze Mine

Bestellnr. 5957

85,90 €

MANUFAKTUR

Kugelschreiber

Swing

Ganz neu und frisch: der farbige Kugelschreiber Swing aus natürlichen Hölzern mit kontrastierenden Metallteilen. Die weich schaltende Drehmechanik im Drücker und die einzigartige Griffzone machen das Schreiben zum Vergnügen. Lieferung in Geschenkbox.

1,5 x 12 cm, schwarze Mine

Braunesche – blu

Bestellnr. 5961 **44,90 €**

Walnuss – oregano

Bestellnr. 5959 **44,90 €**

Bergahorn – violetta

Bestellnr. 5960 **44,90 €**

Kugelschreiber Move

Zebrano natur

Der perfekte Handschmeichler, handgearbeitet aus lebhaft gemasertem Zebrano. Das wird Ihr Lieblingsstift! Im Geschenkschuber mit einem Etui aus reinem Wollfilz.

2 x 12 cm, schwarze, feststehende Mine

Bestellnr. 5956 **29,90 €**

Legespiel Farbspirale

Die leuchtenden Farben und samtigen Oberflächen laden ein, immer wieder neue Bilder und Muster zu legen.
72 Teile im Holzrahmen, Birken- oder Pappelsperrholz farblich lasiert, Rahmen geölt. Die Farben sind speichelecht und gesundheitlich absolut unbedenklich.

Ø 21 cm, Höhe: 0,7 cm

Bestellnr. 5921 **29,90 €**

MANUFAKTUR

Semiramis

Spielen Sie Gärtner: Die Pflanzen im Garten der Königin sind durcheinandergeraten. Ihre Aufgabe ist es, diese so zu verschieben, dass am Ende weder Pflanzen der gleichen Form noch der gleichen Farbe nebeneinanderstehen. Ein anspruchsvolles Denkspiel für einen Spieler ab 8 Jahren.

Holzmanufaktur Gerhards. Spielbrett aus geölter Buche, Kartenset, Spielanleitung, 21 Spielsteine aus Holz, 14,5 x 14,5 cm

Bestellnr. 5853 **24,90 €**

WERKSTATT FÜR BEHINDERTE MENSCHEN

Nussknacker

Ein repräsentatives Stück für Menschen mit hohen Ansprüchen an Verarbeitung und Funktion. Mit dem Hebel können auch kleine Nüsse vorsichtig geöffnet werden. Ein Fach ist zum Aufbewahren der Nüsse, das andere für die Schalen.

Eiche geölt, 31 x 15 x 11,5 cm

Bestellnr. 5902 **59,90 €**

Jetzt bestellen: **0800 / 247 47 66** (gebührenfrei)

Jetzt bestellen: **www.chrismonshop.de**

chrismonshop.de

Liebenswerte Weihnachtsoriginale

Erweitern Sie Ihre Sammlung jedes Jahr
um ein neues „Mitglied“

Weihnachtsmann mit Dackel
Höhe: 9 cm
Bestellnr. 5972 **38,00 €**

Rentier Rudolf
Höhe: 12 cm
Bestellnr. 5843
42,00 €

**Weihnachts-
mann mit Stern**
*Höhe: 9 cm, mit
Stern: 15 cm*
Bestellnr. 5973
29,00 €

Bestellen Sie jetzt:

Versandkostenfrei ab 20 € Bestellwert.

Telefon: 0800/247 47 66 (gebührenfrei)
Fax: 069/580 98-226
E-Mail: bestellung@chrismonshop.de
Post: Bestellschein an: chrismonshop,
Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt
Internet: www.chrismonshop.de

☐ Wir senden Ihnen gerne den aktuellen Katalog gratis zu.

Name | Vorname

Straße | Hausnummer

PLZ | Ort

Datum | Unterschrift

Menge	Artikel	Bestellnr.	Seite	Preis
	Weihnachtskrippe/Bauernhof	5954	44	259,00 €
	Gebäckschale Engel	5932	44	29,90 €
	Das chrismon-Weihnachtslesebuch	2286	45	12,00 €
	Buch „Wenn Engel lachen"	2291	45	12,90 €
	Buch „Demut"	2287	45	14,90 €
	CD „Oratorio de Noël", Saint-Saënt	5964	45	15,90 €
	CD „Weihnachtsoratorium", Bach	5974	45	24,90 €
	CD „Tauet, Himmel, den Gerechten"	5966	45	9,90 €
	Wortlicht-Kerze „Schätze des Glaubens"	5884	46	15,90 €
	Kette Flügel	5948	46	32,00 €
	Kette Frozen Heart	5949	46	44,00 €
	Kugelschreiber Wood in Wood	5957	46	85,90 €
	Kugelschreiber Swing - blu	5961	46	44,90 €
	Kugelschreiber Swing - oregano	5959	46	44,90 €
	Kugelschreiber Swing - violetta	5960	46	44,90 €
	Kugelschreiber Move	5956	46	29,90 €
	CD „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel"	5965	47	12,90 €
	Arche Kinderkalender	5947	47	18,00 €
	Kalender „DuMonts Engel"	5935	47	12,99 €
	Legespiel Farbspirale	5921	47	29,90 €
	Spiel „Semiramis"	5853	47	24,90 €
	Nussknacker	5902	47	59,90 €
	Weihnachtsmann mit Dackel	5972	48	38,00 €
	Rentier Rudolf	5843	48	42,00 €
	Weihnachtsmann mit Stern	5973	48	29,00 €

Liegt der Bestellwert unter 20 Euro, fällt eine Versandkostenpauschale in Höhe von 3 Euro an. Die Lieferung erfolgt bis zum Bestellwert von 149 Euro auf Rechnung, ab 150 Euro gegen Vorkasse. Bei Bestellungen aus dem Ausland wird unabhängig vom Bestellwert das Auslandsporto gesondert berechnet, die Bezahlung erfolgt gegen Rechnung, der Warenversand erfolgt nach Zahlungseingang. Dieses Angebot gilt, solange der Vorrat reicht. Sie haben das Recht, die Ware innerhalb von zwei Wochen nach Lieferung ohne Begründung an das Hansische Druck- und Verlagshaus GmbH, c/o Leipziger Kommissions- u. Großbuchhandelsgesellschaft mbH, Verlag 219/Remissionsabteilung, An der Südspitze 1–12, 04579 Espenhain, zurückzusenden, wobei die rechtzeitige Absendung genügt. Die Gefahr der Rücksendung trägt der Empfänger. Vom Käufer entsiegelte CDs können nicht zurückgegeben werden. Bitte beachten Sie: Versand und Rechnungsstellung erfolgen über unseren Dienstleister Leipziger Kommissions- und Großbuchhandelsgesellschaft mbH · An der Südspitze 1–12 · 04579 Espenhain

Jetzt bestellen: **0800 / 247 47 66** (gebührenfrei)

Geflicktes Dach der Welt

Himalaya-Dörfer leiden noch unter Erdbebenschäden

Als im April in Nepal die Erde bebte, war Frank Schönau sofort alarmiert: Kurz zuvor hatte der Kölner Unternehmensberater bei einer ausgiebigen Trekkingtour durch das Himalaya-Gebirge mehrere sehr abgelegene Bergdörfer besucht. Und in der Tat: Diese Region nördlich der Hauptstadt Kathmandu lag nicht weit vom Epizentrum des Erdbebens entfernt. Schönau hatte auf der Tour viele Menschen kennengelernt und versuchte nun, diese über soziale Netzwerke zu kontaktieren. Ein junger Lehrer antwortete: Ich bin in Kathmandu, ich lebe. Aber die Wege nach Hause in die Berge sind verschüttet, ich kriege keinen Kontakt dorthin.

Schönau sammelte Spenden, sprach nepalesische Hilfsorganisationen an, charterte Hubschrauber und begann, eine Art Luftbrücke einzurichten. Wie erwartet, waren in den Dörfern viele Häuser und Felder zerstört, es gab Verletzte. Auf dem Luftweg brachten die Helfer Zelte, Decken, Grundnahrungsmittel, Werkzeuge, Medikamente, flogen Kranke aus. Die erste Not konnte gelindert werden, nun geht es darum, die Dörfer für den Winter zu versorgen, denn bei Schneesturm kommen auch Hubschrauber nicht durch.

Hilfe für die „Nepal Kids" – der Hubschrauber bringt sie ins Bergdorf Bihi

Spendeninformation

Initiative Nepal Kids e. V. Apostelnstraße 15–17, 50667 Köln, Tel: 0221/888 86-248, E-Mail: info@initiativenepalkids.org, www.initiativenepalkids.org, **Bankverbindung:** Sparkasse KölnBonn, Konto 1932 596 545, BLZ 370 501 98, Stichwort: chrismon. Für die Spendenquittung bitte die eigene Anschrift im Betrefffeld der Überweisung angeben.

Mehr über die Projekte und was aus ihnen wurde: ↗ **chrismon.de/projekt**

Fragen an Frank Schönau, Gründer der Initiative Nepal Kids

Wie erlebten Sie die Bergdörfer vor dem Erdbeben?
Wie eine vergangene Welt: Zu Fuß, mit Maultieren oder Yaks geht es über steile, holprige Bergpfade. Keine Autos. Wir haben ein Dorf besucht, das erreicht man zu Fuß in acht bis zwölf Tagen.

Wovon leben die Leute?
Von Landwirtschaft und Rucksacktourismus. Durch das Erdbeben sind ganze Felder abgerutscht und verschüttet, die Ernten fehlen. Wir schnüren deshalb Pakete mit Reis, Mais, Zucker und Öl. Für 100 Euro können wir eine Familie über den Winter bringen.

Und nach dem Winter?
Wir bleiben dran und wollen in die Kinder investieren: Im Frühling beginnen wir, zerstörte Schulen aufzubauen. Und wir vergeben Stipendien an Mädchen, damit sie auf eine weiterführende Schule gehen können. Pro Jahr und Kind kostet das 200 Euro.

FOTO: FRANK SCHOENAU

Impressum

chrismon,
das evangelische Magazin, erscheint monatlich als Beilage in „Die Welt", „Die Zeit", „Frankfurter Allgemeine Zeitung", „Leipziger Volkszeitung", „Süddeutsche Zeitung" und „Welt am Sonntag". Herausgeber: Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Dr. Margot Käßmann, Annette Kurschus, Dr. Irmgard Schwaetzer, Arnd Brummer (geschäftsführend). Redaktionsleitung: Arnd Brummer, Ursula Ott (Chefredakteure), Anne Buhrfeind (stellv. Chefredakteurin). Art-Direktor: Dirk Artes. Weiterer leitender Redakteur: Eduard Kopp (Theologie). Chefreporterin: Christine Holch. Chef vom Dienst: Andreas Fritzsche. chrismon plus: Burkhard Weitz. Redaktion: Mareike Fallet, Dorothea Heintze (chrismon.de), Nils Husmann. Ständige Autorin: Susanne Breit-Keßler. Grafik: Elisabeth Fernges, Lena Gerlach (chrismon App), Kerstin Ruhl. Produktion: Sabine Wendt. Bildredaktion: Michael Apel, Dorothee Hörstgen, Caterina Pohl-Heuser (chrismon.de). Dokumentation: Reinhold Schardt (Leitung), Dr. Andrea Wicke. Kontakt: Redaktion, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main, Telefon 069/580 98-0, Fax 069/580 98-286, E-Mail: redaktion@chrismon.de. Verlag: Hansisches Druck- und Verlagshaus GmbH, Adresse wie Redaktion, E-Mail: hdv@chrismon.de. Besucheradresse: Emil-von-Behring-Straße 3, 60439 Frankfurt am Main (Sitz der Gesellschaft: Frankfurt am Main, HRB-Nr. 79330), Geschäftsführer: Jörg Bollmann. Verlagsleitung: Bert Wegener. Anzeigen: m-public Medien Services GmbH, Zimmerstraße 90, 10117 Berlin. Internet: www.m-public.de. Anzeigenleitung: Yvonne Christoph, Telefon 030/32 53 21-433, Fax 030/32 53 21-444. E-Mail: anzeigen@chrismon.de. Informationen zu chrismon plus im Abonnement erhalten Sie bei unserem Leserservice unter 0800/758 75 37. Druck: PRINOVIS Ahrensburg GmbH & Co. KG, Alter Postweg 6, 22926 Ahrensburg.

Das für die Zeitschrift verwendete Papier ist chlorfrei gebleicht und wird überwiegend aus Schwach- und Durchforstungsholz nachhaltig bewirtschafteter Wälder gewonnen. Die veröffentlichten Anzeigen und Beilagen stellen weder ein Leistungsangebot noch die Meinung oder eine Empfehlung der Redaktion oder des Hansischen Druck- und Verlagshauses dar. Der Verlag übernimmt für unverlangt eingesandte Unterlagen keine Haftung. Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt oder Streik kein Entschädigungsanspruch.

Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Zeitschrift und aller in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz nichts anderes ergibt. Insbesondere ist eine Einspeicherung oder Verarbeitung der auch in elektronischer Form vertriebenen Zeitschrift in Datensystemen ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Anfragen richten Sie bitte an lizenzen@chrismon.de.

„Wegweisende Texte“

chrismon im November 2015

WAS FLÜCHTLINGE KOSTEN

Im Vertrauen. Weiß man denn, ob die gesund sind? Susanne Breit-Keßler über die deutsche Willkommenskultur
chrismon Nr. 11/2015

Mit Interesse habe ich gelesen, dass Sie unter anderem darüber nachdenken, wie wir mit Hilfe der Flüchtlinge den Nutzen für die Gesellschaft mehren können. Mit Zahlen könnten Sie die widerlegen, „die behaupten, unsere Sozialkassen würden ausgeraubt“. Sie bleiben jeden Beweis für Ihre „fleißige Beschäftigung mit Studien und Statistiken“ schuldig. Rund 80 Prozent der Flüchtlinge sollen keinerlei in Deutschland verwertbare Qualifikation haben. Die sogenannten Infrastrukturkosten pro Flüchtling dürften rund 69 000 Euro betragen. Das macht 69 Milliarden Euro bei der allein in diesem Jahr zu erwartenden Zahl von einer Million Flüchtlingen, soll ein Wirtschaftswissenschaftler ausgerechnet haben.
Karl-Ernst Schmitz-Simonis, Ratingen

Nachdenkenswert die Einlassungen von Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm zur Sonn- und Feiertagsarbeit, super das Interview mit Diakoniepräsident Ulrich Lilie zur Asyl- und Flüchtlingsproblematik, aufrüttelnd der Essay von Constantin Gröhn „Eine alte Schuld“, wegweisend der Text über das Projekt „SyrienHilfe“ – auch dies ein Appell an uns, mit den Asylbewerbern Brot und Wein zu teilen. Ganz unsäglich hingegen die Kolumne „Im Vertrauen“ von Susanne Breit-Keßler. Das Argument, dass Menschen ohne deutschen Pass mehr in die deutschen Sozialsysteme hineinspülen, als sie jemals herausholen, kann man momentan und in naher Zukunft nicht anwenden. Das trifft nur auf beruflich etablierte Personen zu, aber das ist und wird in naher Zukunft nicht die Mehrheit sein.
Karsten Brockmann, München

NICHT AUFZUHALTEN

Interview mit Ulrich Lilie, Präsident der Diakonie Deutschland, über die Flüchtlingssituation: „Jetzt ist von uns allen ein Beitrag gefordert“
chrismon Nr. 11/2015

„Wir müssen einige Zumutungen aushalten“, sagt der Diakoniepräsident. Ist diese Dimension von der deutschen Gesellschaft so gewollt? Die allermeisten (dazu zähle ich mich auch) wollen gerne helfen, dennoch müssen die Kapazitäten eine angemessene, vertretbare Dimension behalten. „Der Zustrom an Flüchtlingen wird vieles verändern, auch uns“: Das klingt sehr nach Phrase und impliziert eine Entwicklung, die man nicht steuern kann. In welche Richtung sollen wir uns denn verändern? Sollen wir einige sehr rückwärtsgewandte Ansichten des Islam als gegeben hinnehmen?
„Die Leute lassen sich nicht aufhalten“: Es wäre das Ende eines funktionierenden Staatengebildes (EU), wenn man die Kontrolle über seine Außengrenzen aufgibt. Was hat eine geordnete und zahlenmäßig klar definierte Aufnahme von Flüchtlingen mit der europäischen Idee zu tun? Die europäische Idee besteht vor allem in der Verwirklichung der Vision eines geeinten Europas und hat zunächst nichts mit der massiven Aufnahme von Nicht-EU-Bürgern zu tun.
Veit Seger (E-Mail)

SCHWIERIGES BEKENNTNIS

Kreuz und quer. Umfrage. Bei der Jungfrau wird es schwierig. Woran glauben Sie eigentlich?
chrismon Nr. 11/2015

In unseren Kirchengemeinden leiden wir darunter, dass immer weniger Menschen die Gottesdienste besuchen. Vor kurzem hat ein Pfarrer in seiner Predigt sehr richtig gesagt, dass der Glaube verdunste. Meiner Meinung nach liegt das zum Teil auch an den Predigten vieler Pfarrer, natürlich besonders in früheren Zeiten. Vielfach entsteht der Eindruck, dass man „halt glauben muss, dass Maria Jungfrau war“ und so weiter. So steht die Jungfrauengeburt eben auch im Glaubensbekenntnis, wenn es auch eine Aussage über Jesus, nicht über Maria ist. Ein Freund hat mir kürzlich erklärt, dass er dieses Glaubensbekenntnis gar nicht mehr spricht. In einer Predigt klar zu sagen, dass die Weihnachtsgeschichte ein Märchen ist, traut sich keiner. Dies ist aber zwingend erforderlich, um den Glauben wieder glaubwürdig zu machen.
Dr. Gunter Dorsch, Prädikant (E-Mail)

LINKE ODER RECHTE HÄLFTE?

Anfänge. Mit 76 zog Ruth Hopf in eine fremde Stadt. Sie wollte wieder eine Zukunft haben. Ihre Freunde hielten sie für verrückt
chrismon Nr. 11/2015

Der Beitrag über Frau Hopf hat mir eigentlich sehr gut gefallen. Nicht gefallen hat mir allerdings das Wort „Halbjüdin“. Selbst wenn Frau Hopf dieses Wort mitfühlend, aber unbedacht benutzt haben sollte, hätte die Autorin darauf hinwirken sollen, dass das so nicht gedruckt wird. Denn „Halbjude“ ist ein rassistischer, abwertend gebrauchter Begriff aus der Zeit des Nationalsozialismus. Ignatz Bubis hat es trefflich auf den Punkt gebracht, indem er sinngemäß zurückfragte, ob der untere Teil eines so Bezeichneten oder der obere jüdisch ist, oder die linke oder rechte Hälfte. Man würde ja auch nicht von einem Halbprotestanten sprechen, wenn ein Elternteil katholisch ist.
Dr. Ulrich Klatt, München

EIN TABU SCHÜTZT DIE TÄTER

Reportage. In der Psychosekte Centrepoint in Neuseeland wurden Kinder und Erwachsene missbraucht
chrismon Nr. 11/2015

Aufklärung und Öffentlichkeit helfen gegen Bewusstseinstrübung und Gedächtnisverlust, denn es soll nicht wahr sein, soll nicht bekannt werden, was passiert ist. Das Tabu schützt die Täter. Für die Opfer ist es überlebenswichtig, sich erinnern zu können, um einzuordnen, um sich distanzieren zu können und Hilfe anzunehmen. Für ein Kind ist es die ganze Welt, die einen nicht schützt, wenn es einen Missbrauch erlebt. Daher baut es eine totale Abwehr als Überlebensmechanismus auf, eine Abwehr, die bis zum Suizid gehen kann. Hoffentlich drucken Sie noch viele weitere Artikel zu diesem Thema!
Gertrud Kiefer-Volkert (E-Mail)

HUMORLOSE PROTESTANTEN?

chrismon Sonderheft zum Reformationstag 2015. Eckart von Hirschhausen und Julia Klöckner über humorlose Protestanten, protzige Katholiken und Klischees, die keiner braucht
chrismon spezial 2015

Die Sonderausgabe „chrismon spezial“ zum Reformationstag haben wir erfreut entgegengenommen und mit Interesse gelesen. Wir Protestanten (so humorlos sind wir nicht) müssen auch über uns und unsere Kirche berichten und Wissenswertes lesen können. Wir hoffen, Sie machen weiter.
P. und C.-M. Friedeberg (E-Mail)

Schreiben Sie uns
chrismon – Briefkasten, Leserbriefredaktion, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main, E-Mail: leserbriefe@chrismon.de.
Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen und sie ganz oder teilweise im Internet zu veröffentlichen. Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre vollständige Adresse an.

Mehr Leserbriefe
chrismon.de/lesermeinungen

FOTOS: THOMAS MEYER/OSTKREUZ, I LIKE BIRDS, PLAINPICTURE

Diskutieren Sie mit: Auf Facebook: **chrismon.evangelisch** und auf Twitter: **@chrismon_de**

Weiter geht’s …

auf chrismon.de: Informationen, Rätsel, Lesefreude

Diakoniepräsident Ulrich Lilie steht Rede und Antwort zur Flüchtlingssituation. Stellen Sie Ihre Fragen unter **chrismon.de/lilie-fragen**

Adventskalender

Möchten Sie das chrismon-Adventskalenderquiz von Seite 34 lösen? Aber nicht alles auf einmal – sondern jeden Tag Freude damit haben? Dann sollten Sie auf keinen Fall weiterblättern zu den Lösungen, sondern auf chrismon.de gehen! Hier gibt’s täglich die entsprechende Quizfrage zum Anklicken – und natürlich auch die richtige Antwort. Viel Spaß beim Miträtseln!
chrismon.de/adventskalender

Bibel verschenken?

Die Bibel als Weihnachtsgeschenk? Warum nicht? Aber welche – es gibt so viele Ausgaben. Und welche Übersetzung? Christoph Markschies gibt Tipps und zeigt Beispiele im Video.
chrismon.de/die-bibel-sehen

Weihnachtsmusik

CD-Tipp zum Hören: „Himlische Weyhnacht“ **chrismon.de/audiorezensionen**

Berichte von der EKD-Synode in Bremen **chrismon.de/synode2015**

Adventsquiz – Auflösung

„Macht hoch die Tür…“ – wie geht’s weiter?

Richtig: B

„…die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit.“ (Evangelisches Gesangbuch, Nr. 1)

Was heißt Advent?

Richtig: C

Advent ist „praeparatio adventus Domini“, die Vorbereitung für die Ankunft des Herrn – so heißen die vorweihnachtlichen Wochen vollständig. Aus dem Altfranzösischen stammt das englische Wort für Abenteuer: „adventure“. Es bedeutete ursprünglich „das Ungewisse“. Also das, was auf einen zukommt.

Wer hat den Adventskranz mit den Kerzen erfunden?

Richtig: B

Pastor Johann Hinrich Wichern (1808–1881) nahm Straßenkinder bei sich im „Rauhen Haus“ in Hamburg auf. Weil sie ihn fragten, wann endlich Weihnachten sei, zündete er an 24 Tagen bis Heiligabend je eine Kerze an. Daraus entwickelte sich der Adventskranz.

Wie singt man das richtig?

Richtig: C

Vertrackt, weil es im 6/4-Takt beginnt (lieber ohne „h“ singen!). Der Rhythmus von B gehört zu „Es ist ein Ros entsprungen“. Der Rhythmus von A könnte zu „Was soll das bedeuten“ passen.

Was heißt Halleluja auf Deutsch?

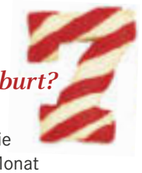
Richtig: A

Lobt Gott. Eine hebräische Wortbildung aus „hallel“ (loben) und „-ja“ (Gott).

Nikolaus war der…

Richtig: A

Der Nikolaustag geht vermutlich auf den historischen Bischof Nikolaus in der Nähe von Antalya zurück, der als Christ im Jahr 310 gefangengenommen und gefoltert worden ist. Martin, der Bischof von Tours, teilte im 4. Jahrhundert seinen Mantel mit einem frierenden Armen; auf ihn bezieht sich der Martinstag am 11. November. Der Drachentöter war der Heilige Georg.



Wen besuchte Maria vor Jesu Geburt?

Richtig: A

Ihre Cousine Elisabeth, die zu der Zeit im sechsten Monat schwanger war – mit Johannes, der später Johannes der Täufer genannt wurde (Lukas 1,39–40).

Was ist das Magnifikat?

Richtig: A

Marias Lobgesang, als sie von ihrer Schwangerschaft erfährt: „Meine Seele erhebt den Herrn.“ Sie preist Gott als den, der sich ihr und allen anderen Armen zuwendet und die Reichen und Mächtigen vom Thron stoßen wird (Lukas 1,46–55).

Wie viele Zacken hat ein Herrnhuter Stern?

Richtig: C

25. – Acht kurze dreieckige, 17 lange viereckige. Die Sterne sind aus Papier und werden in Herrnhut in der Oberlausitz hergestellt.

Zwei der vier Evangelisten erzählen Weihnachtsgeschichten. Welche?

Richtig: A

Bei Matthäus gibt’s Weise aus dem Morgenland, bei Lukas Hirten auf dem Felde.

Wann haben die Christen früher gefastet?

Richtig: B

Vor Ostern und vor Weihnachten. Die Adventszeit war früher auch mal Fastenzeit.

Warum wollte Josef Maria verlassen?

Richtig: B

„Er wollte sie nicht in Schande bringen“ (Matthäus 1,19). Sie war unverheiratet und „schwanger vom Heiligen Geist“.

Wer komponierte das Weihnachtsoratorium?

Richtig: A

Johann Sebastian Bach, und zwar für die Weihnachtszeit 1734/35.

Warum gingen Josef und Maria nach Bethlehem?

Richtig: C

Kaiser Augustus gebot, dass alle Welt sich schätzen ließe, also zählen (Lukas 2,1).

Wer stellte zu Weihnachten erstmals eine Krippe auf?

Richtig: A

Franz von Assisi, Weihnachten 1223 im Wald von Greccio, um Jesu Armut anschaulich zu machen.

Warum darf man in Moskau am Heiligabend anrufen?

Richtig: C

Russisch-Orthodoxe feiern – nach unserem Kalender – in der Nacht vom 6. auf den 7. Januar.

Wer gehört nicht in Lukas’ Weihnachtsgeschichte?

Richtig: A

Ochs und Esel gibt’s nur beim Propheten Jesaja (1,3): „Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn.“

Wer verkündete den Hirten die Geburt des Heilands?

Richtig: B

Der Engel des Herrn: „Euch ist heute der Heiland geboren.“ (Lukas 2,11)

Wer schrieb das Weihnachtslied „Vom Himmel hoch, da komm ich her“?

Richtig: A

Martin Luther, 1535 – angeblich für seine eigenen Kinder.

Es ist ein Ros entsprungen aus einer Wurzel zart. Was entsprang?

Richtig: A

Eine Rose. Frei nach der Weissagung: „Ein Reis (= Trieb) wird hervorgehen.“ (Jesaja 11,1)

Was bedeutet „Gottes eingeborener Sohn“?

Richtig: B

„Eingeboren“, so übersetzte Martin Luther das griechische Wort „monogenes“. – Keiner sonst ist Gottes Sohn.

Wie viele Könige suchten der Bibel zufolge nach dem Jesuskind?

Richtig: A

Herodes. Er trachtet nach seinem Leben (Matthäus 2,1–18). Die anderen waren „Weise aus dem Morgenland“.

Wer war zu Jesu Geburt Statthalter in Syrien?

Richtig: C

Quirinius. Oder Kyrenius, je nach Übertragung aus dem Griechischen (Lukas 2,2).

Was schenkt der Sänger Jesus in „Ich steh an deiner Krippen hier“?

Richtig: C

„Nimm hin, es ist mein Geist, Sinn; Herz, Seel’ und Mut, nimm alles hin.“ Paul Gerhardt, 1656.

Würdesäule.

Bildung ermöglicht Menschen, sich selbst zu helfen und aufrechter durchs Leben zu gehen. **brot-fuer-die-welt.de/bildung**

Brot für die Welt

Würde für den Menschen.

Mitglied der actalliance

Mit Gedichten per Facebook näherte sich **Iman T.**, 32, seiner Angebeteten. Die war genervt. Heute sind sie verheiratet

Die Braut fragen, nicht die Eltern!

Er war Muslim und Polizist im Iran. Als Flüchtling lernte er zweifeln, diskutieren – und lieben

Dass ich zur Militärpolizei gehen soll, hatte mein Vater beschlossen. Ich selbst wäre gern Ingenieur geworden. Aber gegen die eigenen Eltern aufmucken? Undenkbar im Iran. Mit Anfang zwanzig wurde ich zu einer Demonstration geschickt: Zehntausende protestierten gegen Ahmadinedschad. „Schieß in die Menge“, befahl mein Chef per Funkgerät. „Die Verbindung ist so schlecht“, sagte ich, „was haben Sie gesagt?“ Wieder und wieder schrie er den Befehl ins Funkgerät, schließlich rief er auf meinem Handy an: „Schieß endlich!“ Ich schoss ein paar Mal in die Luft, dann tauchte ich unter. Als man mich in Abwesenheit zum Tod verurteilte, floh ich aus dem Iran. Gelandet bin ich schließlich in einer Asylbewerberunterkunft in der Nähe von Jena. Endlich in Sicherheit!

An einiges musste ich mich gewöhnen in Deutschland, auch an das Essen: Kartoffeln und Nudeln kannte ich nicht. „Ich vermisse unseren Reis“, gestand ich einem anderen Flüchtling. Sein Tipp: „Geh sonntags mit uns in den Gottesdienst. Da kommt ein amerikanischer Pfarrer mit seinem Kleinbus und holt uns ab, und danach kocht seine Frau für uns persischen Reis.“ Ich war empört: Ich bin Muslim! „Ich auch“, sagte mein Kumpel, „aber der Reis ist wirklich lecker.“

Ich ging mit. Und war total erstaunt: Warum beten Männer und Frauen nicht getrennt? Warum singen sie dauernd? Am meisten verblüffte mich aber, dass der Pfarrer nach dem Gottesdienst alle aufforderte, mit ihm über seine Predigt zu diskutieren. „Immer her mit euren Zweifeln!“, übersetzte seine Frau. Ich traute meinen Ohren nicht, denn im Islam ist Hinterfragen eine Todsünde. Zum Abschied schenkte mir der Pfarrer das Neue Testament auf Persisch. Das las ich aus lauter Langeweile, während ich in unserem Sechserzimmer saß und auf meinen Asylbescheid wartete. Weil ich dieses Geschichtenbuch spannend fand, besorgte ich mir auch noch das Alte Testament. Das las sich schön vertraut mit all den alten jüdischen Gesetzen: kein Schweinefleisch, kein Alkohol, Frauen sollen Kopftuch tragen.

Ich überlegte ernsthaft, Jude zu werden, googelte im Internetcafé nach Synagogen in der Nähe, fand aber keine. Also guckte ich mir alle anderen Religionsgemeinschaften in der Nähe an: die Mormonen, die Zeugen Jehovas, die katholische Kirche. Doch nirgendwo fühlte ich mich so aufgehoben wie in der Gemeinde des freikirchlichen Pfarrers und seiner Reis kochenden Frau, wo ich Fragen stellen und Zweifel haben durfte. Dort ließ ich mich schließlich taufen.

Kurz zuvor war endlich mein Asylantrag bewilligt worden. Übergangsweise durfte ich im Gästezimmer des Pfarrers wohnen. Damals kam die Tochter des Pfarrers öfter zu Besuch: Jozeka.

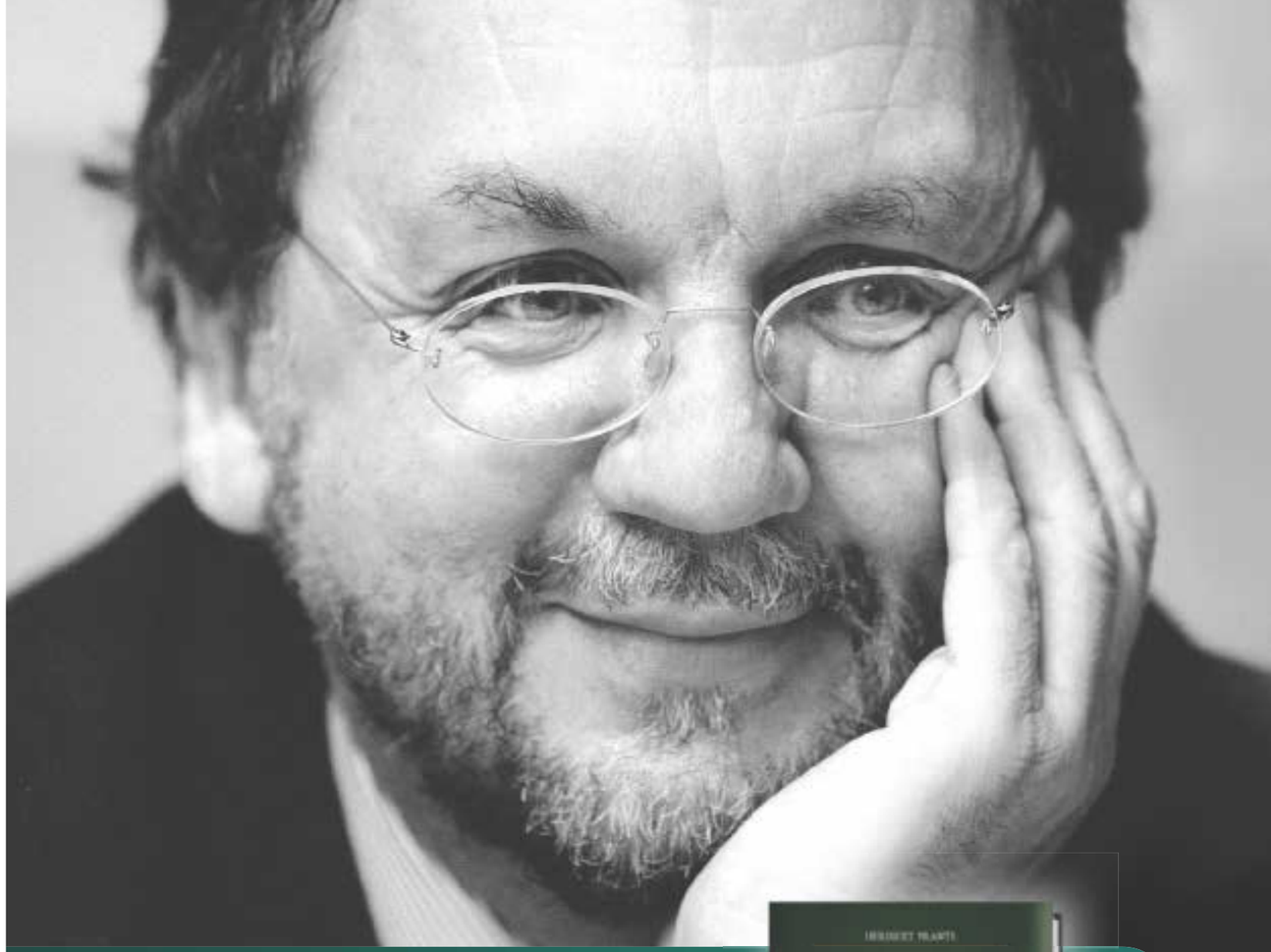
Eine seltsame junge Frau, fand ich: Sie lachte laut, erzählte viel und senkte niemals ihren Blick. Irgendwann merkte ich: Ich hatte mich in sie verliebt. Also tat ich, was ein junger Mann im Iran tut, wenn ihm eine Frau gefällt: Ich hielt bei Jozekas Eltern um die Hand ihrer Tochter an. Jozekas Mutter lachte: In Deutschland entscheiden Frauen selbst, wen sie heiraten. Ich versuchte, im Internet herauszufinden, was ein Mann im Westen so tun muss, um das Herz einer Frau zu gewinnen. „Mein Liebling, mein Schatz, meine Schöne“, schrieb ich Jozeka per Facebook und schickte romantische Gedichte mit. Jozeka war davon ziemlich genervt.

Irgendwann war mein Deutsch so gut, dass wir uns wirklich unterhalten konnten, dass ich ihr erklären konnte, woher meine Unbeholfenheit kam; und sie konnte mir sagen, was sie sich wirklich von einem Mann wünscht. Ihre Eltern mussten schon schlucken: Ein Flüchtling ohne Job als Schwiegersohn? Jozeka hatte eine Stelle als Lehrerin, während ich immer noch Deutsch lernte und für einen Hungerlohn als ungelernter Hilfsarbeiter jobbte.

Aber heute sieht uns keiner mehr als den Flüchtling und die Pfarrerstochter – wir sind einfach ein junges Ehepaar. Ich habe einen guten Job im Karosseriebau gefunden. Und im neuen Jahr erwarten wir unser erstes Baby! Dass dieses Kind in Freiheit groß werden wird und einmal selbst entscheiden kann, was es werden will – das ist für mich keine Selbstverständlichkeit, sondern ein echtes Gottesgeschenk. ❮

Protokoll: Nora Imlau

FOTO: CHARLOTTE SATTLER



Der dritte Band der erfolgreichen Denkanstöße von **Heribert Prantl.**

Der Leitartikler der Süddeutschen Zeitung beschäftigt sich in seinem neuen Buch, abseits der Tagespolitik, mit den existentiellen Fragen.

Er fragt, wie eine glückliche Kindheit aussieht. Er fragt, was eine gute Familie ausmacht und welche Schule jungen Menschen Kraft gibt für ihr Leben. Er fragt nach dem guten Beginn des Lebens und schließlich, ob und wie es ein gutes Leben auch im Sterben gibt.

Kindheit. Erste Heimat
176 Seiten / 14,90 €

EXKLUSIV FÜR SZ-ABONNENTEN NUR 12,60 €

Jetzt bestellen:
sz-shop.de **089 / 21 83 18 10**

Seien Sie anspruchsvoll.
Süddeutsche Zeitung

Ein Angebot der Süddeutsche Zeitung GmbH, Hultschiner Str. 8, 81677 München

NOMOS
GLASHÜTTE

neomatik

neomatik 1st edition: zehn neue NOMOS-Uhren mit dem Automatikwerk der nächsten Generation.
Hauchdünn, höchst präzise – und jetzt im besten Fachhandel. Mehr unter nomos-glashuette.com, nomos-store.com